

Pax Christi Erzdiözese
München und Freising e.V.
Landwehrstr. 44
80336 München
Postvertriebsstück
B 13321 F
Gebühr bezahlt

Geleitwort S. Em. Jules-Géraud Kard. Saliège, Erzbischof von Toulouse,
zur 1. Internationalen Pax Christi Wallfahrt nach Lourdes (26.-30. Juli 1948)

GLÜCKLICH der Gedanke einer Internationalen Lourdes-Wallfahrt, die so ganz in den Absichten unseres Heiligen Vaters liegt !

Gedanke, der ein freudiges Echo auslösen muss, überall da wo die Nationen sich noch ein freies Herz erhalten haben !

Vereint zu den Füßen der Unbefleckten wollen wir uns wieder bewusst werden, welche innigen Bande uns miteinander verbinden in der gemeinsamen Verehrung der Allerseligsten Jungfrau und im gemeinsamen Bekenntnis zu ihrem göttlichen Sohn. Wir werden uns aufs Neue unserer christlichen Brüderlichkeit entsinnen, wir werden gemeinsam das Hohe Lied unserer Hoffnung und unserer Liebe singen !

Wallfahrt der Busse ! - Haben wir nicht alle, wenn auch in verschiedenen Graden, unsere Mitverantwortung am heutigen Zustand der Welt zu tragen?

Wallfahrt des vertrauenden Gebets zu Jesus durch Maria, seine Mutter, unsere Mutter !

Wallfahrt der Katholizität, - denn wir wissen: der Papst wird unter uns weilen durch seine Gedanken, durch sein Herz, durch sein Wort ! -

Wallfahrt, die künden soll von unserer Treue gegen Christus, seine Mutter, die Kirche und deren Oberhaupt; die unseren Willen zur Stärkung und Läuterung unserer gegenseitigen Liebe bekräftigen soll !

Zusammen und einmütigen Herzens lasst uns beten; zusammen zum Brote des Lebens schreiten; zusammen unserer Reue Ausdruck verleihen !

Zusammen lasst uns unsere Seelen bereit machen für einen glühenderen Glauben, eine festere Hoffnung, eine reinere und entschiedenerere Liebe ! -

Sagt, ist es nicht eine Gnade, eine Seligkeit, eine Verheissung,
- dass wir dies zusammentun dürfen !

pax
christi

INTERNATIONALE KATHOLISCHE FRIEDENSBEWEGUNG

Menschen machen Frieden.

rundbrief
der
BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

Mai 2 / 1998

1. internationale pax christi Wallfahrt 1948 nach Lourdes



50 Jahre

engagiert.

gewaltfrei.

ökumenisch.

INHALT

	Seite
Inhalt	2
durch Versöhnung zum Frieden - Rückblick, Zustand und Zukunft von pax christi eine geschichtliche und aktuelle Betrachtung aus Anlaß unseres 50jährigen Bestehens in Deutschland	3 - 10 31 - 38
Erinnerungen von Marianne Polz an die 1. Internationale Pax Christi Wallfahrt	11
Predigt unseres Präsidenten Bischof Hermann Josef Spital beim Gedenkgottesdienst am 3. April 1998 in Aachen	12 - 14
Präsidenten, VizepräsidentInnen, GeneralsekretärInnen	15
Humorseite	16

Wahlprüfsteine 1998	17 - 18
Katholische Arbeitnehmerbewegung / Pax Christi	23 - 24

gelbe Seiten

Versöhnung suchen - Frieden finden	<i>Innenblatt</i>
Friedensweg von München nach Prag	
Einladung zum eröffnenden Friedenfest am Pfingstmontag	19 - 22

Berichte von unserer Diözesanversammlung	25 - 27
Die Welt - ein Dorf ? Risiken und Chancen der Globalisierung Veranstaltungsreflexion von Irmgard Fackler und Susanne Heyng	28
Wirtschaften im dritten Jahrtausend Veranstaltungsreflexion von Dr. Annette Müller-Leisgang	28 - 29
Termine	30
Pax Christi - Gruppen und Kontaktadressen in unserer Diözese	39
Pax Christi - Geschichte	40

IMPRESSUM

Herausgeber: **PAX CHRISTI Erzdiözese München und Freising e.V.**
Landwehrstr. 44, 80336 München, Tel. und Fax: 089 / 54 38 515

Redaktion: Ludwig M. Bauer, Franz Josef M. Herz (V.i.S.d.P.), Annemarie Schmitz

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.
Die Redaktion behält sich Kürzungen aus Platzgründen vor. Der Rundbrief erscheint fünfmal im Jahr.
Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag bereits enthalten.

durch Versöhnung zum Frieden

- Rückblick, Zustand und Zukunft von pax christi -

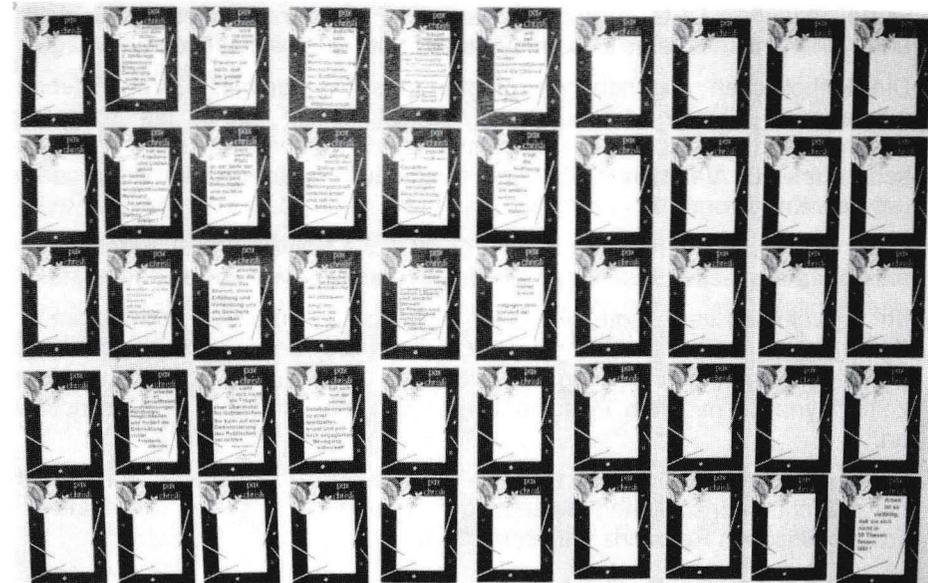
Vorgedanken



Geschichtliche Rückblicke sind immer subjektiv. Außerdem bin ich erst wenige Jahre in der Bewegung beheimatet und kann nur Teilaspekte unserer vielfältigen *pax christi* Arbeit aufzeigen.

Rückblicke motivieren dazu, auch auf das "Jetzt und Hier" zu schauen, und darüberhinaus zu bedenken, wie man sich wohl im Jahr 2048 an 100 Jahre *pax christi* erinnern wird, d.h. Zustand und Zukunft der Bewegung mit in den Blick zu nehmen.

Bei unserem Festakt am Pfingstmontag, 1. Juni 1998, in der Aula des Theresia-Gerhardinger-Gymnasiums am Anger soll eine Plakatwand (4 x 6 m) in **50 Thesen** Geschichte, Gegenwart und Weichenstellungen für unserer *pax christi* Arbeit festhalten. Knapp die Hälfte der Plakate sind bereits beschriftet. Wenn Ihnen ein markanter Satz "**pax christi**" einfällt, schreiben Sie diesen bitte auf einen der Zettel am Ende dieses Textes und schicken ihn an das Büro der Bistumsstelle





Die Vorgeschichte katholischer Friedensarbeit

Um aufzeigen zu können, in welche Zeit und in welches Denken *pax christi* hinein gegründet wurde, sei mir ein kurzer Rückblick bis ins letzte Jahrhundert gestattet.

Die schon Ende des 18. Jhd. von Immanuel Kant in seinem Werk „**Zum ewigen Frieden**“ gewonnenen Erkenntnisse:

- „kein Krieg sollte mehr ohne den Willen der Staatsbürger, die ja unter der Drangsal am meisten zu leiden hätten, beschlossen werden;
 - an die Stelle des natürlichen Kriegszustandes der Völker solle durch das Völkerrecht ein Bund des allgemeinen Friedens unter freien Staaten treten;
 - ein auf die Bedingungen der allgemeinen Gastfreundschaft gegründetes Weltbürgerrecht sollte Geltung erhalten, damit ein friedlicher Verkehr die Bewohner aller Weltgegenden einander wechselseitig näher bringe;“
- wurden im letzten Jahrhundert nur wenig beachtet. Gegen diese Erkenntnisse der Kantschen Vernunft war die von den meisten tradierte Annahme, daß Kriege „notwendige und nützliche Elemente der von Gott eingesetzten Weltordnung“ seien, zu sehr verfestigt.

Wenn auch bereits Mitte des 19. Jahrhunderts in England - insbesondere durch die Bemühungen der Quäker - die ersten Friedensgruppen entstanden, so wurden die aufklärerischen Theorien gerade durch unsere römisch-katholische Kirche abgelehnt, ja sogar verboten.

In Deutschland gründete Bertha von Suttner zusammen mit Harry Graf Kessler 1892 die „*Deutsche Friedensgesellschaft*“ (DFG), die als die erste und größte pazifistische Gruppierung der Weimarer Republik gesehen wird und die der Sozialdemokratie nahestand. Mehrfach erhoben die katholischen Bischöfe Vorwürfe gegen die DFG, bezichtigten sie der Freimaurerei oder des Sozialismus und Kommunismus, eine Zusammenarbeit wurde den Katholiken untersagt.

Die katholischen Jugendbünde prägten das innerkirchliche Vereinsleben im ausgehenden letzten Jahrhundert maßgeblich; sie waren bis zum Beginn unseres Jahrhunderts weder kriegslüsternd noch friedensbegeistert, weil sie aber sehr stark für Vaterlandsliebe und Heldentum eintraten, förderten sie eine gewisse Kriegsromantik.

Krieg wurde als unvermeidbare, naturgesetzliche Notwendigkeit angesehen, eine religiös-fatalistische Einstellung, die sich bereits seit dem Mittelalter zeigte.

Im 1. Weltkrieg verfestigte sich diese Haltung im deutschen Katholizismus und führte mit dem Rechtfertigungsversuch durch die „*Lehre vom gerechten Krieg*“ zu Kriegsbejahung und Kriegsbegeisterung. Gegen die Symbiose der Hohenzollerndynastie mit dem Protestantismus sah man diesen Krieg als notwendig an.

Das christliche Friedens- und Liebesgebot war zwar verinnerlicht, wurde aber auf die zwischenmenschlichen Beziehungen reduziert und seiner universalen- und sozialpolitischen Relevanz entkleidet.



Heute arbeitet *pax christi* mit der *Deutschen Friedensgesellschaft - Vereinigte Kriegsdienstgegner* (DFG-VK) intensiv zusammen, gerade in der aktuellen Frage der Zivilen Friedensdienste, der Abschaffung der Allgemeinen Wehrpflicht und auch der Versöhnungs- und Partnerschaftsprojekte mit Tschechien.

Auch mit dem *Bund der Deutschen Katholischen Jugend* (BDKJ) sind heute vielfältige Berührungspunkte gegeben, so die jährliche Zusammenarbeit beim Weltfriedensgebet, bei der Korbini-anwallfahrt der Jugend und bei den geplanten Veranstaltungen zum Millenium, der gemeinsame Einsatz für ein Erlassjahr 2000 "Entwicklung braucht Entschuldung".



Der Beginn der katholischen Friedensbewegungen

Bischof Faulhaber läßt noch 1918 in 5. Auflage in Würzburg seine Kriegsreden erscheinen, in denen er den 1. Weltkrieg als „*Schulbeispiel eines gerechten Krieges*“ bezeichnet, nachdem Papst Benedikt XV. bereits am 1. Aug. 1917 eine offizielle Friedensnote „*Ad beatissimi*“ an die kriegführenden Mächte verschickt hatte. Diese Friedensnote stellt die erste Grundlage katholischer Friedensarbeit dar. Darin stellt Benedikt XV. neben dem christlichen Friedensgebot in Übereinstimmung mit der traditionellen katholischen Völkerrechtslehre konkrete politische Programmpunkte auf:

- für die Herrschaft des Rechts anstelle der Gewalt der Waffen
- die Beachtung völkerrechtlicher Normen in den zwischenstaatlichen Beziehungen
- die Einrichtung eines internationalen Schiedsgerichts mit Sanktionsmöglichkeiten
- die Abrüstung der nationalen Streitkräfte auf einen - zur Aufrechterhaltung der innerstaatlichen Ordnung - notwendigen Standart

Die Friedensbemühungen dieses „*Papstes der Nächstenliebe, des Friedens und der Gerechtigkeit*“ - wie er bald genannt wurde - stießen jedoch wiederum nur bei wenigen auf offene Ohren.

Im 1. Weltkrieg war eine neue Dimension des Krieges entstanden, die mit nichts bisherigem vergleichbar war. 10 Millionen Menschen sind der Vernichtungsmaschinerie des modernen Krieges zum Opfer gefallen; durch Presse, Kriegspolitik und Propaganda wurde eine noch nie da gewesene Völkervergiftung betrieben. Mit Benedikt XV. kommen nun einige Katholiken zu dem Schluß, daß es keinen „*gerechten Krieg*“ mehr geben kann.

1919 gründen Max Josef Metzger, Hermann Hoffmann, Klara-Marie Faßbinder, u.a. in Holland den „*Internationaler Versöhnungsbund*“. Dieser vertritt das Wesen der christlichen Gewaltlosigkeit und forscht nach ihre Anwendbarkeit in der Politik.

Am 2. Okt. 1919 wird in München der „*Friedensbund Deutscher Katholiken*“ gegründet, der als erste katholische Friedensbewegung anzusehen ist. Dem

pazifistisch katholischen Friedensbund ging es vor allem um ein Ziel: „Um Gottes Willen keinen Krieg mehr“. Als Gründer sollten genannt werden: Matthias Erzberger, der bis zu seiner Ermordung 1919 dem Friedensbund vorstand, desweiteren in den Folgejahren: Kaplan Jocham, Rudolf Gunst, aus München, Pater Franziskus Maria Stratmann und Franz Stock.

Dem Friedensbund Deutscher Katholiken wird bald schon die Zusammenarbeit mit nicht-kirchlichen Organisationen immer wichtiger, da er vom „Zentralkomitee der Generalversammlung des kath. Deutschland“ und durch die großen kath. Vereine und Verbände, die allen neuen Initiativen mit Mißtrauen begegneten, nur Ablehnung erfährt.

Seit 1926 setzte im FDK eine Diskussion um Selbstverständnis und Wirkungskreis ein; als Ziele wurden gesehen:

1. die Durchsäuerung des schwerfälligen katholischen Organisationsapparates,
2. die Funktion einer Kontrollinstanz des offiziellen politischen Katholizismus (als loyale Opposition), und
3. das bisherige Hauptziel: „Nie und nimmer wieder Krieg!“

Der FDK zeigte die naive Auffassung, er müsse bald einige Millionen organisierte Friedensfreunde als Mitglieder zählen, was man durch Gottesdienste, Kundgebungen und propagandistische Arbeit in den Medien erreichen wollte.

Es herrschte das Denken vor, alle würden beitreten, wenn sie nur aufgeklärt wären. Entgegen dieser Annahme kam es nicht zu einer Massenbewegung, (Es gab ca. 9000 Mitglieder, darunter überdurchschnittlich viele Frauen, und ca. 400 Priester). Er bezeichnete sich nie als eine kirchliche Organisation, betonte aber seine kirchliche Bindung. Unschwer lassen sich hier Parallelen zu unseren *pax christi* Träumen von einer „starken“ Friedensbewegung erkennen.

1933 wird der Friedensbund Deutscher Katholiken verboten, kein kath. Bischof, keine kirchl. Institution setzte sich für ihn ein. Nach dem 2. Weltkrieg versuchte der FDK eine Neubelebung, die ihm aber nur in sehr begrenztem Maße gelang. Parallel dazu fand die Gründung von *pax christi* statt.

pax christi beteiligte sich offiziell nicht an der Arbeit des Friedensbundes Deutscher Katholiken. In der *pax christi* Zeitschrift vom Juni 1950 heißt es:

„Es wird noch einmal ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß der Aussprache in Altötting unsere *pax christi* - Bewegung sich nicht am Zusammenschluß von Friedensorganisationen in Deutschland beteiligen soll. *pax christi* ist eine Gebetsgemeinschaft, die dem Frieden in der kirchlich gewollten Form dienen will. *pax christi* ist keine politische Organisation, auch keine pazifistische Bewegung und keine Gemeinschaft von Kriegsdienstverweigerern.“ So konnte sogar Konrad Adenauer *pax christi* Mitglied sein.



Die Gründung von *pax christi*

Nach dem 2. Weltkrieg, der noch einmal alle Grausamkeiten des 1. Weltkrieges bei weitem überschritten hatte, schwor man sich erneut und verstärkt Völkermord, Krieg und Zerstörung sollte es nie mehr geben. Noch vor seinem Ende, im November 1944, sammelten sich auf Initiative von Madame Marthe Dortel-Claudot katholische Frauen und Männer in Frankreich, um für die Versöhnung mit Deutschland zu beten. Dadurch daß der Bischof von Montauban, Pierre Marie Théas, und Jules-Geraud Kardinal Saliège, Erzbischof von Toulouse, dieses Anliegen der Laien unterstützten, konnte am 10. März 1945 zum „Gebets-

kreuzzug für die Versöhnung mit Deutschland und den Frieden in der ganzen Welt“

aufgerufen werden. Das war die Geburtsstunde von *pax christi* in Frankreich.

Im August 1947 fuhren zum ersten Mal wieder nach dem Krieg Deutsche nach Lourdes, von Bischof Théas herzlichst eingeladen. Erzbischof Angelo Giuseppe Roncalli (der spätere Papst Johannes XXIII.) ist zu dieser Zeit päpstlicher Nuntius in Frankreich. Er leitet die 1. internationale Begegnung in Lourdes (21.-26. Aug. 1947 mit 70 000 TeilnehmerInnen).

Im August 1947 wird auch die „**Internationale Katholische Friedenszentrale**“ in Paris gegründet, die Leitung übernimmt Colonel Dortel-Claudot.



Die Gründung der IKF wird damit erklärt, daß *pax christi* „wesenhaft geistige Bewegung sei, die sich der Arbeit auf politischem Gebiet versagen mußte; denn politische Arbeit müsse verbindlich sein und würde so auch die kirchliche Hierarchie und den Hl. Stuhl verpflichten.“ Die IKF mit ihren Nationalausschüssen bestand dagegen nur aus Laien.

Gemeinsames Gebet und die versöhnende Kraft des „*Friedens Christi*“, der *pax christi*, sollten verfeindete Menschen und Völker zusammenführen und die Chance einer gemeinsamen Zukunft eröffnen. Der Aufruf verbreitete sich schnell auch in Deutschland. Über die Grenzen hinweg wurden Kontakte geknüpft; es kam zu ersten deutsch-französischen Begegnungen. Vom 1.- 4. April 1948 besuchte eine französische Delegation mit ihrem Präsidenten Bischof Théas den ersten internationalen Friedenskongreß von *pax christi* im niederrheinischen Marienwallfahrtsort Kevelaer (20.000 TeilnehmerInnen).

Im Verlauf des Kongresses wird am 3. April 1948 der deutsche Zweig von *pax christi* gegründet. Bischof Johannes Josef van der Velden, Aachen, wird vorläufiger *pax christi* - Bischof Deutschlands im Auftrag der Bischofskonferenz. Die Gesamtleitung der Bewegung liegt jedoch vorerst weiterhin in Frankreich, wobei es nach der Aufstellung in der ersten deutschen Pax-Christi-Zeitschrift (1. Jahrgang, Heft 1 Mai 1948) bereits in den meisten deutschen Bistümern Ansprechpersonen gibt (siehe Rundbrief 1/1998, S.3).



Die Gebetsbewegung *pax christi*

Von 26. bis 30. Juli 1948 traf man sich zur 1. Internationale Wallfahrt der *pax christi* Bewegung in Lourdes. *pax christi* verstand sich in den ersten Jahren ausschließlich als eine geistliche Bewegung, die ganz im Zeichen der Versöhnung zwischen den ehemaligen Kriegsfeinden stand. Die Form der gemeinsamen Aktionen war vielfach liturgisch geprägt: Wallfahrten, Gebete und Gottesdienste bildeten den Rahmen für Begegnung und Verständigung. Im Mittelpunkt des Engagements standen die Bemühung und Bitte um Vergebung, versöhnende Gesten und die Förderung von Friedensgesinnung und Friedenserziehung. Deutsche Mitglieder von *pax christi* regten schon in den fünfziger Jahren Partnerschaften zwischen französischen und deutschen Städten und Gemeinden an. Eine treibende Kraft, ein charismatischer Zeuge und Mahner der Versöhnung war Pater Manfred Hörhammer, der erste geistliche Generaldelegierte der Deutschen Sektion. (siehe Rundbrief 1/1998)

Die konkreten Schritte der Versöhnung, die *pax christi* gegangen ist, waren zur Zeit des Wiederaufbaus und in der Adenauer-Ära zwar keineswegs selbstverständlich, doch *pax christi* hat selten klare und notwendige Worte gesprochen. So bezog die Bewegung in der kontrovers geführten Diskussion über die Wiederaufrüstung wie später um die atomare Bewaffnung der Bundeswehr öffentlich keine Position, obwohl sich einige Mitglieder gegen die zustimmende Haltung der katholischen Kirche stellten. Nur sehr wenige Artikel von Reinhold Schneider, Nikolaus Ehlen und Hans Wirtz dürfen in der *pax christi* Zeitschrift gegen Wiederaufrüstung und für Kriegsdienstverweigerung Stellung beziehen.

Zitat von Pater Manfred: „Nur der Einzelne kann sich für oder gegen die Wiederbewaffnung aussprechen, *pax christi* kann nur für den Frieden beten und eine Atmosphäre des Friedens zu schaffen helfen.“

Der FDK wird 1951 unter nicht geklärten Einflußnahmen aufgelöst. *pax christi* verstand es zwischen 1948 und 1951 nicht, das verfügbare Wissen des Friedensbundes Deutscher Katholiken zu nutzen, zusammenhängende und kontroverse Punkte zu benennen und zu einem echten Miteinander zu kommen. Es gab kein konsequentes "Nein" zur Remilitarisierung Deutschlands, zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und zur Nato-Mitgliedschaft, dies erschien alles „links und suspekt“ und hätte die Zustimmung zum politischen Charakter katholischer Friedensarbeit vorausgesetzt.

Pater Manfred sagte: „Die *pax christi* Bewegung ist die betende und der Friedensbund die schaffende Arbeit“, was ihn selbst nicht hinderte, in beiden Bewegungen ebenso wie bei der im Nov. 1951 gegründeten „Arbeitsgemeinschaft der Katholiken“, des deutschen Zweiges des Internationalen Versöhnungsbundes, mitzuarbeiten.



Die Bewegung *pax christi* erhält feste Strukturen

Am 1. Febr. 1951 wird das erste deutsche *pax christi* Präsidium konstituiert, mit: Johannes Josef van der Velden, Bischof von Aachen, als Präsident, Dr. Josef Schröffer, Bischof von Eichstätt, als Vizepräsident, Pater Manfred Hörhammer, als 1. Nationalsekretär, und Wilhelm de Schmidt, als 2. Nationalsekretär. Am 5./6. Mai 1951 wird bei einem Gipfeltreffen das Internationale Sekretariat und die nationalen Sekretariate/Zweige in Paris neukonstituiert, mit Msgr. Feltn, Erzbischof von Bordeaux, als internationalem *pax christi* Präsidenten und Msgr. Théas, Bischof von Tarbes und Lourdes, als *pax christi* Präsident von Frankreich. Die internationale, die französische und die deutsche *pax christi* Bewegung erhielten somit festere Strukturen.

Nachdem sich auch in einigen anderen westeuropäischen Ländern Sektionen gebildet hatten, wurde *pax christi* 1952 von Papst Pius XII. offiziell als internationale katholische Friedensbewegung anerkannt:

„Die *pax christi* Bewegung hat einen übernatürlichen Charakter, steht aber zugleich ganz und gar auf dem Boden der Wirklichkeit. In der Kirche und in der katholischen Welt sind dank der in Christus, im Glauben und in der grundsätzlichen Übereinstimmung in der Denkweise und in den sozialen Auffassungen begründeten übernatürlichen Einheit der Christen Kräfte zusammengetragen. *pax christi* will diese Kräfte nutzbar machen, um eine Atmosphäre zu schaffen, die für alle auf die wirtschaftliche und politische Einigung Europas und später auch von Gebieten außerhalb Europas hinzielenden Bestrebungen notwendig ist.“



Internationale Treffen und Kongresse, Sühnewallfahrten nach Oradour und Mauthausen wurden durchgeführt. Praktischer Völkerverständigung sollen auch die seit 1952 alljährlich stattfindenden internationalen „Routes“ von *pax christi* dienen, eine Begegnungsmöglichkeit vor allem für Jugendliche aus ganz Europa. Vom 4. bis 18. Sept. 1952 fand die 1. Internationale Route nach Assisi unter dem Thema „Politische Einigung Europas, internationale soziale Gerechtigkeit, internationale Verständigung“ statt. Das Thema ist bis heute aktuell - sogar aktueller denn je!

pax christi Bayern und *pax christi* Tschechien unternahmen vom 1. - 7. Juni 1998 eine Route von München nach Prag, die der Versöhnung zwischen unseren beiden Ländern dienen soll.



SPIRITUALITÄT
GOTTESDIENSTE
WALLFAHRTEN



BEGEGNUNGEN
VÖLKERVERSTÄNDIGUNG



pax christi Einsatz für Gerechtigkeit

Die erste Aufgabenbeschreibung legt für die Bewegung jenen Dreierschritt fest, der bis heute unsere Arbeit bestimmt: **Gebet, Studium, Aktion!**

Die Jahre von 1954 bis 1968 könnte man als die Zeit der Jahresthemen bezeichnen. Es wurde versucht, Friedensarbeit unter bestimmten Gesichtspunkten verstärkt anzugehen:

- 1954 Unsere liebe Frau vom Frieden - unsere liebe Frau von den Ärmsten
- 1955 Friede in Familie, Schule und Pfarrgemeinde
- 1956 Die Verantwortung der Christen für die hungernden Völker
- 1957 und 1958 Der Fremde - dein Bruder
- 1959 und 1960 Familie Mensch
- 1961 Die Welt vor unserer Tür
- 1962 Ihr alle aber seid Brüder
- 1963 Allzeit den Frieden suchen
- 1964 und 1965 Friede durch gemeinsames Beten und Handeln der Christen
- 1966 Friede mit Polen
- 1967 und 1968 Schafft ein Klima des Friedens!



Dabei machte *pax christi* besonders auf die wachsende Diskrepanz zwischen reichen und armen Ländern, auf Hunger und Not in der sog. Dritten Welt seit Mitte der 50er Jahre aufmerksam. Aus spontanen Hilfsaktionen und einer Solidaritätsspende unter den Jahresthemen 1956 „Die Verantwortung der Christen für die hungernden Völker“ und 1957/58 „Der Fremde - dein Bruder“ erwuchs 1958 das kirchliche Hilfswerk Misereor.



Die Laienbewegung pax christi in der Kirche

In immer stärkerem Maß beeinflusst auch Romano Guardini (1885-1968) und die „Quickborn-Bewegung“, ausgehend von Burg Rothenfels, die *pax christi* Bewegung; man spricht vom „Erwachen eines ver (Frühling) sacrum catholicum“, einer Kirche, die

mehr religiöse Realität	als formale Einrichtung
mehr Gemeinschaft	als Organisation
mehr mystische Wirklichkeit	als Zweck- und Rechtsanstalt

sein sollte.

Die Diskussion über ein neues Selbstverständnis, eine neue Begegnungsweise mit der Welt, eine neue Wirkungsweise in der Welt, die Bedeutung der Laien und ihre Aufgaben im kirchlichen wie im gesellschaftlich-politischen Bereich wird intensiv auch in *pax christi* geführt.

Für unseren Münchener Bereich war und ist bis heute die Zusammenarbeit mit der Gruppe München (ehemals Katholischen Jungen Mannschaft, 1945-55) sehr wichtig. Emil Martin, Maria Erl, Hans Pilatus, u.a. Mitglieder dieser Gruppe waren gleichzeitig *pax christi* Mitglieder und haben unsere Arbeit entscheidend mitgeprägt.



Erinnerungen von Marianne Polz an die 1. Internationale Pax Christi Wallfahrt 26. - 30. Juli 1948 nach Lourdes

beim Gedenkgottesdienst am 3. April 1998 in München

50 Jahre sind eine lange Zeit und 50 Jahre sind es, daß Pax Christi - kurz nach der Gründung der deutschen Sektion - zur ersten internationalen Wallfahrt nach Lourdes aufgerufen hat. Es war die erste große Aktion mit der Pax Christi in der Nachkriegszeit an die Öffentlichkeit trat. Der Gedanke der Aussöhnung mit Frankreich war das Motiv, gerade nach Lourdes zu pilgern. Daß der Aufruf zur Wallfahrt auch an die katholische Jugend - in München an das Jugendseelsorgsam - ging, verdanke ich, daß ich daran teilnehmen konnte. Dies war meine erste Begegnung mit Pax Christi. Gleichzeitig fand in Lourdes die erste internationale Jugendbegegnung statt. Mit auf die Pilgerfahrt hatten sich außer Pater Manfred auch seine Eltern, seine Mutter war ja Französin (siehe Titelbild dieses Rundbriefes: 1. Reihe Zweite von rechts), und Kurat Wellenhofer (siehe Titelbild dieses Rundbriefes: 1. Reihe Vierter von links,) der damalige Diözesanjugendseelsorger, sowie der Bruder meines Mannes, Eugen Polz (siehe Titelbild dieses Rundbriefes: 3. Reihe Zweiter von links), der damals Diözesanjugendführer war, gemacht.

Versöhnung, oder besser Aussöhnung mit Frankreich war das Motiv, und ich konnte in Lourdes wirklich erleben, was dies bedeutete. Die gemeinsamen Gottesdienste, Prozessionen und Gebete in der Grotte, spiegelten ein Bild des Friedens unter den verschiedensten Menschen und Völkern wider, für den Pax Christi ja eintrat.

Ein Beispiel: Pfarrer Lipold, den sicher viele gekannt haben, war als Kriegsgefangener Seelsorger in einem Lager in Frankreich. Als Zeichen der Versöhnung durfte er mit Kriegsgefangenen an dem Treffen in Lourdes teilnehmen.

Wir erlebten auch Bischof Théas und Kardinal Saliege (siehe Bild rechts), die Gründer von Pax Christi. Auch Kardinal Frings nahm an der Wallfahrt teil.

Ich kann das Erleben in Lourdes und mit Pax Christi nicht in kurzen Worten wiedergeben. (Auch läßt mich mein Gedächtnis etwas im Stich.) Bestimmt aber war es bei jedem Menschen anders. Die einen erwarteten sich vielleicht ein Wunder, für die anderen war das gemeinsame Tun und die Begegnung untereinander das Wichtigste. Sicher aber war in allem der Wunsch nach Frieden und Aussöhnung mit Frankreich ein Stück Wahrheit geworden.

Pax Christi aber geht den Weg der 1948 begonnen hatte, mit neuen und zeitgemäßen Anliegen und Aufgaben unbeirrt weiter bis heute.

Anmerkung der Redaktion:

Und Pax Christi München hofft, daß wir solche Frauen und Männer der ersten Stunde wie Marianne und Sepp Polz noch recht lange und gesund bei uns haben dürfen. Marianne Polz findet man auf dem Titelfoto genau in der Mitte der Gruppe (3. Reihe Vierte von links, genau über Kurat Wellenhofer)



Schwestern und Brüder im Glauben,

wir feiern die Pax Christi. Wer anders könnte in der Mitte dieser heiligen Messe stehen als der, der uns mit Gott versöhnt hat - und der dadurch dem Frieden unter den Menschen ein ganz neues Fundament gegeben hat.

Wie überzeugt muß jemand von seiner Sache sein, der reitend auf einem Esel von den Leuten als König ausgerufen und bejubelt wird - der aber den religiösen Autoritäten seines Volkes auf die Aufforderung hin, dem vermeintlich blasphemischen Treiben Einhalt zu gebieten, antwortet: „*Wenn diese schweigen, werden die Steine schreien.*“

Dieser harmlose, von manchen Zeitgenossen sicherlich als fast lächerlich empfundene Volksauflauf am Rande Jerusalems hat eine die Welt bewegende Zeichen- und Symbolkraft gewonnen. Durch Kreuz und Auferstehung Jesu Christi ist deutlich geworden, was der Einzug des sanftmütigen, auf einem Esel reitenden Königs in Jerusalem eigentlich ausgesagt hat. In der Kraft dieser Botschaft hat der französische Bischof Pierre Marie Théas am 30. August 1942 von allen Kanzeln seines Bistums verlesen lassen: „*In Paris werden Zehntausende von Juden auf verbrecherische Art behandelt ... Ich spreche entrüsteten Protest des christlichen Gewissens aus und erkläre, daß alle Christlichen und nichtchristlichen Menschen Brüder sind, weil sie von demselben Gott geschaffen worden sind.*“ Das hat dem Bischof die Verhaftung eingebracht. In der Kraft dieser gleichen Botschaft hat der gleiche Bischof von Lourdes aus im Jahr 1948 uns Deutschen „*den Kuß des christlichen Frankreich, den Kuß der Versöhnung*“ überbracht. Das war vor genau fünfzig Jahren in Kevelaer. Der Schuldner kam zum Schuldigen, die Vergebung wurde nicht erbeten, sondern geschenkt, beide Seiten wußten sich einig im Glauben an eine unbegrenzte Versöhnungsmöglichkeit, die den Christen von Gott her geschenkt und ermöglicht worden ist. Paulus schreibt: „*Gerecht gemacht aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. Durch ihn haben wir auch den Zugang erlangt zu der Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns unserer Hoffnung auf die Herrlichkeit Gottes*“ (Röm 5,1f.).

Wenn auch die meisten von uns, die wir heute dieses Ereignisses vor fünfzig Jahren gedenken, damals nicht dabeigewesen sind, so haben wir uns doch von dem Beispiel, das uns unsere französischen Brüder und Schwestern gegeben haben, anstecken lassen: Wir haben uns in die Pflicht nehmen lassen und wollen uns weiter in Pflicht nehmen lassen von denen, die damals in so beispielhafter Weise die Friedensbotschaft Jesu Christi umgesetzt haben.

Wir müssen uns erinnern: Von Deutschland aus ist ein Krieg angezettelt worden, der unendliches Leid über die Menschheit gebracht und fünfzig Millionen Menschenleben gekostet hat. Unser Volk hat sich durch den Nationalsozialismus selbst aus der Reihe der kultivierten Nationen ausgegliedert; der Glaube der vielen Christen in unserem Land war nicht stark genug, um den Allmachtsphantasien des Führers und seinem Rassenwahn Paroli zu bieten. In diesem wie in tausenden Kriegen vorher haben Christen auf Christen geschossen - es ist wahr, und wir müssen uns daran erinnern, obwohl es eigentlich eine Unmöglichkeit ist.

Wir müssen uns erinnern: Mit der nationalsozialistischen Bewegung ist ein Verbrechen unlösbar verbunden, das in der ganzen Weltgeschichte kaum seinesgleichen hat: Wir Deutschen haben uns des Völkermordes an unseren jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger schuldig gemacht. Und der Glaube der Mehrheit unseres Volkes an Jesus Christus hat diese Ungeheuerlichkeit nicht verhindern können. Warum war er so schwach?

Wir müssen uns Rechenschaft geben und versuchen, das Unglaubliche zu verstehen. Trotz vieler einzelner, die sich in heroischer Weise für ihre jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger eingesetzt und sie unter eigener Lebensgefahr vor den Schergen der Nazis verborgen haben: Die Gesamtheit der Christen in unserem Land hat versagt. Es liegt mir fern, jetzt die viel diskutierte These einer Kollektivschuld zu diskutieren; doch wenn wir nicht zu verstehen versuchen, werden wir auch in Zukunft Ähnliches schwerlich verhindern können. Wir müssen verstehen, was uns Christen so schwach gemacht hat. Kann es sein, daß wir ideologische, politische und militärische Strukturen unkritisch übernommen und in ihnen gelebt haben, ohne sie genügend zu prüfen am Evangelium Jesu Christi? Daß wir auch als Kirche aus Menschenfurcht blind gewesen sind für die uns in der Bibel auferlegte Verantwortung? Und daß wir gar nicht oder zu wenig über diese Problematik nachgedacht haben?

Ich bin 1925 geboren und erinnere mich noch gut des 9. November 1938, als ich auf dem Schulweg - ich war damals zwölf Jahre alt - an der brennenden Synagoge vorbeigekommen bin. Die Schaufenster der jüdischen Geschäfte waren eingeschlagen; wir wußten nichts Genaues, aber ahnten einiges. In unserer Klasse herrschte benommenes und betretenes Schweigen - aber Stellung genommen hat keiner - weder von den Lehrern noch von den Schülern!

Als ich 16 Jahre alt war, haben wir in unserer katholischen Jugendgruppe uns die Köpfe über die Frage heißgeredet, ob man in Hitlers Armee Offizier werden dürfe oder nicht; wir wußten nicht, ob der Dienst für das Vaterland oder der Widerstand gegenüber dem Unrechtsregime an die erste Stelle gehört!

Wir haben gebetet, wir waren gläubig - das darf ich von meinen Kameraden und von mir sagen: Aber verstanden haben wir nicht.

Und darum sage ich, wir müssen verstehen: Kann es sein, daß Strukturen des Denkens und Zusammenlebens der gemeinsamen Nachfolge Christi hindernd im Wege stehen?

Ohne Zweifel hat Jesus Christus seiner Kirche die Wahrheit anvertraut: Denn er ist das Haupt dieser Kirche, und sie wird in jeder Eucharistiefeier von neuem zu seinem Leib. Und er konnte von sich sagen: „*Ich bin die Wahrheit*“ (vgl. Joh 14,6).

Aber besitzt die Kirche die Wahrheit so, daß sie sie in ein für allemal gültigen Sätzen formulieren kann und diejenigen, die diese Formulierungen nicht unterschreiben, ausgrenzen oder gar verbrennen darf? Haben wir nicht jahrhundertlang geglaubt, man könne diejenigen zur Anerkennung der Glaubenswahrheit und zum Glauben zwingen, die anderer Auffassung sind?

Ich will nicht übersehen, daß solche Denkstrukturen philosophischer und außerkirchlicher Herkunft sind - aber hätten wir das nicht erkennen müssen?

Die römische Erklärung über die „Tragödie der Shoa und die Pflicht zu erinnern“ ist gut und war sicher überfällig. Man kann ihr weder den Ernst noch die Ehrlichkeit absprechen. Wohl aber frage ich mich, ob sie den Aspekt verderblicher und lähmender Strukturen und die Frage der Verantwortlichkeit der Kirche für solche Strukturen nicht ausgelassen hat.

Wir müssen uns erinnern, und wir müssen versuchen, zu verstehen: Mehr aber noch müssen wir uns öffnen für den Friedensimpuls, der von Jesus Christus ausgegangen ist und der in seiner Kirche und in der Christenheit Widerhall finden will. „Wenn jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung.“ So haben wir eben aus dem zweiten Korintherbrief gehört. Kann man diesen Satz aber nicht auch in eine plurale Form bringen: „Wenn wir in Christus sind, dann sind wir eine neue Schöpfung.“? Wenn wir das so formulieren, dann stellt sich sofort die Frage, wie wir als Gemeinschaft eine neue Schöpfung sind, wie wir unserem Denken und unserem Miteinanderleben Strukturen geben, die das Siegel dieser neuen Schöpfung tragen. In einer Welt des Hasses unter Menschen und Menschengruppen kann man nicht mit Gewalt den Frieden erzwingen. Darum setzt sich die Deutsche Pax Christi Bewegung für zivile Friedensdienste ein und hat erste Schritte auf den Weg gebracht. Möge der Herr sie segnen.

Gott war es, der in Christus die Welt mit sich versöhnt hat. Es geht auch um die Welt und nicht nur um lauter einzelne Menschen. So möchte ich die Pax Christi Bewegung innerhalb der Weltkirche, die Pax Christi Bewegung in allen Ländern, in denen sie existiert, aufrufen und einladen: Strukturen der Versöhnung und des Friedens zu suchen und zu leben, damit wir dem Bösen entrinnen und in Jesus Christus Gerechtigkeit Gottes werden. Amen.

(Es gilt das gesprochene Wort, die autorisierte Fassung wird demnächst vom deutschen Sekretariat veröffentlicht.)



Bischof Hermann Josef Spital, derzeitiger Präsident der deutschen Sektion von Pax Christi, bei der Ökumenischen Versammlung in Basel.

Die PAX CHRISTI - Präsidenten

Internationale Präsidenten

1945 - 1951	<i>Jules Géraud Kard. Saliège</i> , Erzbischof von Toulouse (erste Schirmherrschaft)
1945 - 1950	<i>Pierre Marie Théas</i> († 3.4.1977), Bischof von Tarbes und Lourdes (Generalleitung, ab 1950 Präsident der franz. Sektion))
1950 - 1965	<i>Maurice Kard. Feltrin</i> , Erzbischof von Paris 1. internationaler Pax Christi Präsident
1965 - 1978	<i>Bernard J. Kard. Alfrink</i> , Erzbischof von Utrecht
1978 - 1985	<i>Luigi Bettazzi</i> , Bischof von Ivrea (Italien)
1978 - 1985	<i>Thomas Gumbleton</i> , Weihbischof von Detroit (USA, Vizepräsident)
1978 - 1983	<i>Maria Alberta Lückner</i> , Bonn (Vizepräsidentin)
1985 - 1992	<i>Franz Kard. König</i> , Erzbischof von Wien <i>Sr. Evelyn Jegen</i> (Vizepräsidentin)
ab 1992	<i>Godfried Kard. Danneels</i> , Bischof von Malines-Bruxelles <i>Marjolein Schuurmans</i> (Vizepräsidentin) <i>Kathleen Pruitt</i> (Vizepräsidentin)

Deutsche Präsidenten

1948 (offiziell 1951) - 1954	<i>Johannes Josef van der Velden</i> , Bischof von Aachen <i>Josef Schröffer</i> , Bischof von Eichstätt (Vizepräsident)
1954 - 1967	<i>Josef Schröffer</i> , Bischof von Eichstätt <i>Alfons Erb</i> , Freiburg (Vizepräsident)
1967 - 1972	<i>Joseph Kard. Döpfner</i> , Erzbischof von München und Freising <i>Wilhelm de Schmidt</i> , (Vizepräsident)
1972 - 1981	<i>Georg Moser</i> , Bischof von Rottenburg/Stuttgart <i>Rainer Öhlschläger</i> , (Vizepräsident, Geschäftsführender Vorsitzender)
1981 - 1985	<i>Walther Kampe</i> , Weihbischof von Limburg
1985 - 1986	<i>Karl Braun</i> , Bischof von Eichstätt
ab 1986	<i>Hermann Josef Spital</i> , Bischof von Trier (zunächst nur Beauftragter) <i>Karlheinz Koppe</i> , (Vizepräsident) <i>Gisela Wiese</i> , (Vizepräsidentin) <i>Hennes Schnettler</i> , (Vizepräsident)
1987 - 1994	
ab 1988	
ab 1994	

Die PAX CHRISTI - Generalsekretäre

Internationale GeneralsekretärInnen

1945 -	<i>Madame Dortel-Claudot</i> , 43. Rue de Meubeuge, Paris IX
- 1978	<i>Carel ter Maat</i>
ab 1978	<i>Etienne de Jonghe</i> , Antwerpen (Umzug Internat. Sekretariat n. Brüssel))

Generalsekretäre der deutschen Sektion

1951 - 1958	<i>Pater Manfred Hörhammer</i> (1. Nationalsekretär)
bis 1985	(Geistlicher Beirat der deutschen Sektion)
1958 - 1966	<i>Dr. Joseph Scheu</i> , Freiburg
1969 - 1982	<i>Reinhold Lehmann</i> , Frankfurt (Sekretariat ab Jan. 1970 in Frankfurt)
1982 - 1990	<i>Ansgar Koschel</i>
ab 1990	<i>Joachim Garstecki</i>

Die Jahresangaben bedürfen noch der genaueren Kontrolle und Ergänzung !

VORSICHT

Humor angesagt

VORSICHT

Mit dieser Rubrik möchten wir in ironischer Distanz zu unseren ernstesten Anliegen dem Lachen und der Heiterkeit Raum gewähren; humorvolle, satirische und nicht allzu bierernst gemeinte Beiträge finden hier ihren Platz.



österliche Überraschungs-Eier

mal sehen, wenn sie ausgebrütet!

Helft mit, die Faulen heraus zu finden!



Die eingehafteten Wahlprüfsteine von Pax Christi und der KAB können auch in größeren Mengen im Büro der Bistumsstelle angefordert werden.

April 98



"Wahlprüfsteine"



Deutschland im Umbruch?
 Deutschland vor einem Aufbruch?
 Deutschland vor einer Wahl!

Letztes Jahr haben der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland und die Deutsche Bischofskonferenz in ihrem Wort zur wirtschaftlichen und sozialen Lage festgestellt, daß sich Deutschland in einem großen Umbruch befindet.

Die Wiedervereinigung, die Öffnung der Grenzen zu unseren östlichen Nachbarn, die stark zunehmende Globalisierung der Wirtschaft, die bevorstehende Einführung des Euro, sowie der zwangsläufige Rückgang des Wirtschaftswachstums auf prozentualer Basis gerechnet, haben unsere soziale Marktwirtschaft in arge Bedrängnis gebracht. Deutschland braucht einen neuen Aufbruch, stellt Bundeskanzler Kohl in seiner Neujahrsansprache 1998 fest.

- Wohin soll dieser Aufbruch gehen?
- Wird "sozialer Ballast" abgeworfen, wie manche Politiker fordern?
- Wer oder was bin ich, bin ich etwa selbst "sozialer Ballast"?
- Wann werde ich abgeworfen?

Stellen Sie sich diese Frage und fragen Sie dazu die Bewerber um Ihre Wählerstimme!!!

Frieden

"Deutschland hat infolge der Vereinigung in jüngster Zeit zweifellos an internationalem Einfluß gewonnen. Damit wächst die Verantwortung für die praktische Politik ... für eine weltweite Verwirklichung der Menschenrechte und ein **friedliches Zusammenleben der Völker**" (165). Im Gegensatz dazu steht, daß z.B. deutsche Unternehmen große Summen mit Rüstungsexporten verdienen.

Frage an die Kandidaten: Wie soll ein friedliches Zusammenleben der Völker gewährleistet werden, da durch Rüstungsexporte Gewalt unterstützt wird?

Gewaltprävention

Trotz des politischen Wandels in Mittel- und Osteuropa gibt es auch vor unserer Haustür Krieg und Gewalt. Die Bundesrepublik gibt ca. eine Milliarde DM pro Jahr für den Einsatz der Bundeswehr in Bosnien aus, findet aber den Aufbau eines zivilen Friedensdienstes zur **Gewaltprävention** unnötig.

Frage an die Kandidaten: Wie werden Sie den Aufbau eines zivilen Friedensdienstes unterstützen?

Arbeitslosigkeit

Arbeitslosigkeit ist das zentrale Problem unserer Gesellschaft. Der massenhafte Ausschluß aus dem Arbeitsleben ist ein gesellschaftlicher Skandal und verletzt die Würde der betroffenen Menschen zutiefst. Darüberhinaus belastet die hohe Arbeitslosigkeit die öffentlichen Haushalte und die sozialen Sicherungssysteme enorm.

Frage an die Kandidaten: Welche Initiativen zur Überwindung der Massenarbeitslosigkeit werden Sie als Abgeordneter ergreifen?

Vermögensverteilung

"Die Kirchen setzen sich ... seit langem für eine gerechtere und gleichmäßigere Verteilung des Eigentums und nicht zuletzt für eine verstärkte Beteiligung der Arbeitnehmer am Produktivvermögen ein. Das Ziel einer sozial ausgewogeneren und gerechteren Vermögensverteilung in Deutschland ist bei weitem nicht erreicht" (216). Neben einem regelmäßigen Armutsbericht, wird auch ein Reichtumsbericht gefordert (219).

Nach einer Untersuchung aus dem Jahr 1987 stellt sich die Vermögensverteilung nach **sozioökonomischen Gruppen** folgendermaßen dar:

- Produktivvermögen: Das obere Fünftel besitzt 86 %, das untere 0 %;
- Gesamtvermögen: Das obere Fünftel besitzt 56 %, das untere knapp 7 %;

Frage an die Kandidaten: Welche Schritte zu einer gerechteren Vermögensverteilung und zu einer stärkeren Beteiligung der Arbeitnehmer am Produktivkapital wollen Sie ergreifen?

Steuergerechtigkeit

Die Kirchen sehen in ihrem gemeinsamen Wort "Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit" (191 ff) die Notwendigkeit einer Stärkung der Solidarität in

EINLADUNG

zum

FRIEDENSFEST



Liebe Freundinnen und Freunde,
wir freuen uns, daß die Idee unseres Friedensweges auf ein so großes Interesse gestoßen ist, daß mehr als 50 TeilnehmerInnen den ganzen Friedensweg mit dabei sein werden. Insbesondere für Regensburg, Flossenbürg und Prag sind darüber hinaus noch zahlreiche TagesteilnehmerInnen angemeldet. So hoffen wir, daß auch in München viele von Euch zumindest den Eröffnungstag gemeinsam mit den FriedenswallfahrerInnen verbringen werden, und laden Euch deshalb noch einmal herzlich dazu ein. Das Programm findet Ihr auf der Innenseite dieser Einladung.

Für die Pax Christi Landesstelle Bayern

Franz Josef M. Herz, Geschäftsführer

FRIEDENSFEST AM PFINGSTMONTAG, 1. JUNI 1998

8⁰⁰ *Morgenlob*

"Der Hl. Franz und der Friede"

St. Antoniuskapelle des Kapuzinerkonvents St. Anton

(Kapuzinerstr. 38, U-Bahn Goetheplatz)

anschl. kurzes Gedenken am Grab von P. Manfred Hörhammer

Stehkaffee an der Armenspeisung des Kapuzinerkonvents
Spaziergang entlang des Alten Südfriedhofs zur Asamkirche
und anschl. zum Dom (ca. 30 Min Fußweg)

10⁰⁰ *Pontifikalamt*

"Im Geist der Versöhnung den Weg des Friedens gehen"

Dom Zu Unserer Lieben Frau

Weihbischof Engelbert Siebler, Seelsorgsregion München

Pfr. Herbert Froehlich, Geistlicher Beirat Pax Christi Deutschland

Pfr. Charles Borg-Manché, Geistlicher Beirat Pax Christi München

Die Münchner Dommusik gestaltet den Gottesdienst mit der
Missa laudis von Flor Peters
unter Leitung von Domkapellmeister **Karl-Ludwig Nies**

Spaziergang über den Marienplatz und Viktualienmarkt
zum Angerkloster der Armen Schulschwestern am Jakobsplatz
(ca 15 Min Fußweg)

12⁰⁰ *Friedensfestival mit Speisen und Getränken, Musik und Volkstanz*

bis *Schulhof des Theresia-Gerhardinger-Gymnasiums am Anger*

17⁰⁰ *mit Infoständen und thematischen Foren unserer Pax Christi- und Partnergruppen:*

1. **Asyl / Flüchtlinge**
2. **Wirtschaft / Ökologie / Entwicklung**
3. **Rüstungswirtschaft**
4. **Zivile Friedenspolitik / Friedensdienste**
5. **Israel / Palästina**
6. **Nationalismus / Rechtsextremismus / Antisemitismus**

14³⁰ *Festakt*

VERSÖHNUNG SUCHEN - FRIEDEN FINDEN HLEDAT USMÍRENÍ - NAJÍT MÍR

Aula des Theresia-Gerhardinger-Gymnasiums

Begrüßung: Franz Josef Herz, Geschäftsführer Pax Christi Bayern

Grußwort: Ida Hochstätter, Stadträtin, (im Auftrag des OB)

Gedanken zu 50 Jahren Pax Christi Arbeit in Deutschland
Wolfgang Deixler, Sprecher der Landesstelle Bayern

Festvortrag

Geh hin und versöhne dich mit deinem Bruder !

Jdi tam a usmir se s tvým bratrem ! (Mt 5, 23f.)

Prof. Dr. Johannes Hampel, Vorsitzender des Bukowina-Instituts,
Universität Augsburg

Spaziergang über das Herzogspital, den Karlsplatz/Stachus und den
Alten Botanischen Garten zur Benediktinerabtei St. Bonifaz
(ca 30 Min Fußweg)

18⁰⁰ *Ökumenisches Friedensgebet*

"Zieh in das Land, das ich Dir zeigen werde!"

Basilika St. Bonifaz

(Karlstr. 34, U-Bahn Königsplatz)

Dr. Walter Homolka, Landesrabbiner in Niedersachsen (*angefragt*)

Dr. Al Khalifa, Islamisches Zentrum München (*angefragt*)

Dr. Odilo Lechner, Abt von Andechs und St. Bonifaz/ München

Musikalische Gestaltung:

Gospelchor der Gemeinde St. Rita, München-Bogenhausen

19⁰⁰ *Friedensfest im Gemeindezentrum St. Bonifaz*

**mit Bayerischem Büffett, Getränken, Musik und Tanz
mit Kabarettprogramm von:**

Martin Herndlhofer, Bad Vilbel

Prof. Dr. Wolfgang Tiefsinnig, München

und einigen **Überraschungsgästen**

24⁰⁰ *Mitternachtsgebet und Lichtfeier (nach alter Pax Christi Tradition)*
in der Krypta

Die weiteren **Tagesprogramme** erscheinen jeweils regional und sind in dem Gesamtprogramm zusammengefaßt, das bis Mitte Mai erscheint.

- Dienstag 2. Juni 1998
1. Tagesstation "Lebensfördernde Energien?"
Aussendung im Freisinger Dom
Freiluftveranstaltung in Niederaichbach/ am KKW b.Landshut
- Mittwoch 3. Juni 1998
2. Tagesstation "Das Christentum und die Weltreligionen"
Besuch der jüdischen Gemeinde und historische Stadtführung in Regensburg
Empfang in Floss, Besuch des jüdischen Friedhofs
Liederabend in der frisch restaurierten Synagoge
Erdmute Schlusnus & Barry Cohen singen jiddische Lieder
- Donnerstag 4. Juni 1998
3. Tagesstation "Sich erinnern - Versöhnung suchen"
Besuch der KZ Gedenkstätte Flossenbürg
Überschreitung der dt.-tsch. Grenze
- Freitag 5. Juni 1998
4. Tagesstation "Ethnische Minderheiten"
Treffen mit Dana Nemcová in Pilsen
- Samstag 6. Juni 1998
"Frühling in Prag"
Festgottesdienst mit Bischof Václav Malý
Austausch mit der tschechischen Pax Christi Sektion, u.a.
- Sonntag 7. Juni 1998 Rückreise mit Bussen nach München

Sollten Sie eine Tagesteilnahme überlegen, fordern Sie das entsprechende Programm bei unserer Landesstelle oder bei Ihrer örtlichen Pax Christi Gruppe an.

ACHTUNG:

Wir haben heute (Stand 15. April) 42 gemeldete DauerteilnehmerInnen und verfügen über 50 Busplätze sowie 12 Plätze in der Fahrradgruppe (insgesamt 62 mögliche TeilnehmerInnen), es sind also z.Zt. noch knapp 20 Anmeldungen möglich. Offizieller Anmeldeschluß ist der 30. April 1998, da aber dieser Rundbrief erst Anfang Mai bei Ihnen ankommen wird, können Kurzentschlossene - bei umgehendem Anruf - noch das Glück haben, mitfahren zu können!

Pax Christi ist Mitglied der Diözesanen Arbeitsgemeinschaft für Erwachsenenbildung (DIAG) in der Erzdiözese München und Freising, die diese Veranstaltung fördert.

Ansonsten sind wir für weitere Spenden äußerst dankbar:

Unter dem Stichwort "**Tschechien**" an die *pax christi Landesstelle Bayern Postgiro München (BLZ 700 100 80) Konto-Nr. 887 36 - 801*

unserer Gesellschaft und fordern dazu auf, daß soziale Gerechtigkeit und Solidarität nicht nur bei den Ausgaben und Leistungen, sondern auch bei der Aufbringung der Mittel gewahrt wird. Wo dies nicht geschieht, ist offener und engagierter Widerspruch berechtigt. Zur Finanzierung gesamtstaatlicher Aufgaben wird gefordert, daß dazu verstärkt die Vermögen herangezogen werden.

Die bestehende Schieflage stellt sich in Zahlen so dar:

- Steuerliche Belastung der Einkommen aus unselbständiger Arbeit:
1980 = 15,8%, 1995 = 20,6%
- Steuerliche Belastung der Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen:
1980 = 21,2%, 1995 = 13,9%

Frage an die Kandidaten: Für welche Schritte zur Erlangung von mehr Steuererechtigkeit werden Sie sich einsetzen?

Für eine nachhaltige ökologische Entwicklung

Das gemeinsame Wort der Kirchen stellt fest: "Die Grundbedingung für eine zukunftsfähige Entwicklung ist die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, auf denen die menschliche Existenz beruht" (225). Unser Land gehört zu den Industrieländern, die mit insgesamt 24 % der Weltbevölkerung jährlich 70 % der Energie verbrauchen und 67 % der jährlichen Schadstoffemissionen verursachen. Der Anteil alternativer, erneuerbarer Energien an der Energieversorgung unseres Landes beträgt nur 2 %. Eine nachhaltige und zukunftsfähige Wirtschafts- und Energiepolitik muß nach strengen ökologischen Maßstäben ausgerichtet werden, damit die natürlichen Lebensgrundlagen auch für nachfolgende Generationen erhalten bleiben. Konkrete Schritte zu einer solchen Politik sind für uns:

- Eine zügige Umverteilung der hohen Subventionen von nicht erneuerbaren zugunsten von alternativen, regenerierbaren Energiequellen;
- eine Energiepolitik, die in absehbarer Zeit ohne Atomstrom auskommt;
- eine zweckgebundene Abgabe auf Energie und Umweltverbrauch im Rahmen einer umfassenden ökologischen Steuerreform;
- eine Städteplanung unter ökologischen Gesichtspunkten;
- eine Neuorientierung der Landwirtschaftspolitik mit dem Ziel, eine flächendeckende, kulturlandschaftserhaltende und biologische Landwirtschaft zu fördern.

Frage an die Kandidaten: Für welche dieser Schritte werden Sie sich vorrangig einsetzen?

Zukunft der Jugend

Durch die hohe Jugendarbeitslosigkeit und damit auch verbundene Jugendkriminalität ist die Zukunft ins Hintertreffen geraten.

Die Arbeitgeber in Zusammenhang mit dem Staat müssen dazu verpflichtet werden, genügend Ausbildungsplätze zu schaffen, damit die Jugend und somit unsere Gesellschaft wieder eine Zukunft hat.

Frage an die Kandidaten: Was wollen Sie dazu beitragen?

Die Renten sind sicher!

Verkündete der zuständige Minister vor einigen Jahren. Inzwischen fragen sich immer mehr Bürger: wie sicher? Wir leben in einer Gesellschaft, in der weniger Kinder geboren werden als Menschen sterben. Für die Alterssicherung ergeben sich daraus erhebliche Probleme, da sich dadurch das Verhältnis zwischen der Zahl der Einwohner im erwerbstätigen Alter und der nicht mehr "Aktiven" zu Lasten der Rentenversicherung verschiebt.

Für die beiden Kirchen ist die nun schon so lange anhaltende Massenarbeitslosigkeit eine wesentliche Ursache für die Finanzierungsschwierigkeiten der Sozialhaushalte. Hinzu kommt, daß die Sozialversicherung durch sogenannte "versicherungsfremde Leistungen" erheblich belastet werden, weil die Zuschüsse des Bundes diese Leistungen nicht abdecken. Der Bundeszuschuß, der 1957 noch 31,8 % für die Rentenversicherung der Arbeiter und Angestellten betragen hatte, lag Ende 1991 nur noch bei 17,8 %.

Fragen an die Kandidaten:

- Für welche gesetzliche Möglichkeiten werden Sie sich einsetzen, um das Beitragsaufkommen für die Rentenversicherung zu sichern?
- Was wollen Sie tun, damit die Erziehungsleistungen der Familien in der Altersversorgung mehr Berücksichtigung findet?

Kinder zählen - Familien zahlen!

Seit Jahren werden die Familien politisch vernachlässigt. Auch wenn es die derzeitige Regierungskoalition gern anders darstellt, sind die Leistungen für die Familien, gemessen als Anteil am Sozialbudget, in den letzten zwei Jahrzehnten abgesunken. Das ist mit eine Ursache dafür, daß mehrere Kinder zu haben für viele ein Armutsrisiko darstellt. Die Analyse der beiden Kirchen kommt zu dem Ergebnis: "..., daß Eltern im Vergleich zu Kinderlosen immer größere wirtschaftliche und persönliche Verzicht abgefordert werden und auch die Tragfähigkeit der familiären Beziehungen immer häufiger überlastet wird" (70). Es wird auch daran erinnert, daß nach unserem Grundgesetz, Artikel 6 (1) die Ehe und Familie unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung stehen.

Fragen an die Kandidaten:

- Was wollen Sie tun, um bessere Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Erwerbsleben und Familientätigkeit zu setzen?
- Wie läßt sich nach Ihrer Vorstellung die überwiegend von Frauen geleistete Familienarbeit gerechter anerkennen?

Die in Klammern () gesetzten Nummern beziehen sich auf das gemeinsame Wort der Kirchen: "Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit"

Herausgeber: Katholische Arbeitnehmer-Bewegung, Diözesanverb. München u. Freising
Pettenkofferstr. 8/V, 80336 München, Tel. 089/55 25 16-0
Pax Christi Bistumsstelle, Landwehrstr. 44, 80336 München, Tel. 089/5 43 85 15

KURZBERICHT vom thematischen Teil unserer Diözesanversammlung „ ... und der Fremdling, der in deinen Toren ist.“ Dt 31,12

Es war jedem der rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmer klar, daß in der Kürze eines Vormittages das Thema nur angerissen und in Teilaspekten betrachtet werden kann.

Die Kurzreferate zum Einstieg von **Ali Aslan**, dem ehemaligen Vorsitzenden des Ausländerbeirates der Landeshauptstadt München, sowie von **Bernhard Zepf**, einem Mitarbeiter des Flughafen-Sozialdienstes, München-Erding, sollten deshalb auch nur Aspekte aus der Praxis der Arbeit mit Mitbürgerinnen und Mitbürgern anderer Nationalitäten vermitteln. Die Referenten vermochten in der kurzen Zeit ihre Zuhörerinnen und Zuhörer auf Kernfragen und Problemstellungen aufmerksam zu machen, die viele in der Flüchtlingsarbeit von Pax Christi ebenfalls bewegt. Hier nur einige Beispiele:

Unsere deutsche Politik hat kein Konzept zum Umgang mit Einwanderung, sie verdrängt, daß wir faktisch ein Einwanderungsland sind, und betrachtet die Chancen der Globalisierung nur unter dem Aspekt der Wirtschaft.

Ausländische Mitbürger zahlen in der Regel höhere Mieten für unzureichenden Wohnraum, sind von der Arbeitslosigkeit stärker betroffen und sind im Schul- und Bildungsbereich benachteiligt.

Ausgrenzung und mangelnde Beteiligungsmöglichkeiten verstärken - gerade in den jungen Ausländergenerationen - die Rückkehr zu traditionellen Werten, Nationalitätsgefühl und stärkere Rückbindung an die Religion.

Am Flughafen geht es kaum mehr um Asyl sondern vorwiegend um Abschiebung, die meisten Abschiebungen laufen so schnell, daß dem Flughafensozialdienst kaum Zeit zur Intervention bleibt. Es ist äußerst schwer Anwälte und Richter zu finden, die sich die Fälle noch anhören wollen. Am schwierigsten ist es bei den "Freitagnachmittag-Abschiebungen".

Mit Unterstützung von Pro Asyl wurde am Flughafen Frankfurt inzwischen eine unabhängige Rechtshilfe eingerichtet, die jedoch monatlich ca. 40.000,- DM kostet. In München sollen zunächst die Frankfurter Erfahrungen damit abgewartet werden.

In Arbeitskreisen beschäftigten wir uns anschl. mit einzelnen Teilbereichen:

1. **Biblische Grundlagen**
Leitung: Pfr. Charles Borg-Manché, Geistlicher Beirat von Pax Christi
2. **Statutlose in unserer Gesellschaft**
Leitung: Gabriele Schönhuber, Beauftragte für Asyl / Internat.Arbeit
3. **Münchener Betreuungsmodell für Flüchtlinge**
Leitung: Franz Josef Herz, Friedensarbeiter
4. **Umgang mit dem Fremden - interkulturelle Kompetenz**
Leitung: Hilde Jäcker, ehem. Mitarbeiterin im Münchener Ausländeramt

In einem unserer nächsten Rundbriefe werden wir ausführlicher über die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppen berichten und uns mit Umsetzungsmöglichkeiten des gemeinsamen Wortes der Kirchen befassen.

Die neue Bistumsstelle ist (fast) die alte.

Bei der Diözesanversammlung am 21.3.98 in St. Michael in Berg am Laim wurde die gesamte Bistumsstelle in ihren Ämtern bestätigt. Neu hinzugekommen ist Hilde Jäker, über deren Bereitschaft zur Mitarbeit wir uns sehr freuen. Wir danken für Euer Vertrauen (so heißt das doch bei den Politikern, oder?) und werden unser Möglichstes tun, die gemeinsamen Gedanken der Friedensarbeit von Pax Christi zu fördern.

Unser großes Problem dabei ist, daß es immer mehr zu tun gibt, als wir schaffen können. Das klang auch in der Diskussion um den Jahresbericht der Bistumsstelle an, als wir nach unseren Zielen und deren Umsetzung gefragt wurden. Seit ich Sprecherin bin, d.h. seit 3 Jahren, stelle ich mir immer wieder diese Frage, ohne daß ich eine befriedigende Antwort gefunden hätte. Aus dem basisorientierten Aufbau unserer Organisation ergibt sich, daß die Bistumsstelle eine „Dienstleistungsstelle“ ist. Daher wäre das erste Ziel, diese Vorgabe möglichst gut zu erfüllen, d. h. auch Vernetzung und Informationsfluß untereinander zu maximieren. Darüberhinaus können wir zwar Ziele formulieren, die aber nicht verbindlich für die Arbeit der Mitglieder und Gruppen sind. Schwerer wiegt, daß wir zu aktuellen Anlässen schnell reagieren sollten und so etwas natürlich nicht planbar ist. Hinzu kommt, daß uns bei der Fülle der alltäglichen Organisationsarbeiten der Atem auszugehen droht; so sind die personellen und zeitlichen Grenzen der Belastbarkeit unser größtes Problem. In der täglichen Friedensarbeit hat zudem jedes Mitglied der Bistumsstelle seine eigenen zusätzlichen Schwerpunkte. Natürlich trägt das andererseits zu einer sehr positiven Arbeitsteilung bei. Trotzdem möchte ich die Orientierung an Zielen nicht aufgeben, sondern sie für mich so beschreiben:

Oberste Maxime ist es, die Gedanken der aktiven Gewaltfreiheit voranzubringen. Dazu gehört:

1. Präsenz, wo immer es geht in den verschiedenen Medien, aber auch in den kirchlichen Gremien und bei der Zusammenarbeit mit Verbänden (Fragen der Öffentlichsarbeit).
2. Für uns und unsere Arbeit Quellen aufzutun, um die Grundlagen dieses Tuns zu bedenken und zu verstärken, auch untereinander eine Atmosphäre zum „Dabeibleiben“ zu schaffen, vielleicht die Möglichkeit einer positiven Streitkultur zu schaffen.
3. Als Fernziel neue Formen des gemeinsamen Engagements zu entwickeln, die uns neuen Schwung bringen könnten und uns die vielfältigen Begabungen unserer Mitglieder ausschöpfen lassen.

Manchmal komme ich mir vor wie der berühmte Hase, den der Igel immer schon überholt hat, wenn er keuchend und aus dem letzten Loch pfeifend meint angekommen zu sein. Aber die Zusammenarbeit mit anderen, die die gleiche Vision verfolgen, bestärkt und läßt das Gefühl der Resignation nicht aufkommen. So waren die eindrucksvolle Feier im Aachener Dom zur 50-Jahr-Feier und der anschließende Festakt für mich wieder Gelegenheiten, Menschen mit der gleichen Zielsetzung zu erleben. Antje Vollmer hat in ihrem Festvortrag Pax Christi aufgerufen, die spirituellen Quellen der Friedensarbeit zu suchen und „aus ihnen zu trinken“, ein Bild, das wir uns zueigen machen sollten. Ich glaube, wir sind trotz aller Unzulänglichkeiten auf dem Weg dorthin.

Elisabeth Hafner



Die Welt - ein Dorf Risiken und Chancen der Globalisierung

Die Pax Christi Gruppe St. Quirin/Aubing und die Gruppe Agenda 21 haben zu diesem Thema Herrn Dr. André Kieserling, seines Zeichens Soziologe und Mitarbeiter von Prof. Ulrich Beck, eingeladen.

Der sehr eindringlich und interessant angekündigte Vortrag war eine kurze wissenschaftliche Darstellung der Gesellschaftsstrukturen der Antike, des Mittelalters und der Neuzeit. Ausführlicher war die Schilderung der gesellschaftlichen Entwicklung im Zeitalter der Globalisierung - von der territorialen Gesellschaft zur Weltgesellschaft.

Umsonst warteten die Zuhörer auf die im Thema angekündigte Erörterung der möglichen Risiken und Chancen dieser bereits begonnenen Zukunft.

Konkrete Antworten auf Fragen des Publikums nach der Gefahr der Macht, der Notwendigkeit eines Weltethos, einer Weltregierung, der allseitigen Anerkennung der Menschenrechte, nach für alle geltenden Rahmenbedingungen, waren nicht zu erhalten. Da habe jeder Einzelne zu entscheiden, was er für falsch oder richtig hält und welche Schwerpunkte er setzen möchte, sagte der Referent.

Nach einer Werteskala befragt, die für die Weltgesellschaft verbindlich sein müsse, antwortete Dr. Kieserling: „Das ist trivial“. Werte spielten in diesem Zusammenhang keine Rolle. Er sähe es weder als seine Aufgabe noch als Aufgabe seiner Wissenschaft, verbindliche Wertmaßstäbe zu erarbeiten.

Das Ganze war kein Mißverständnis zwischen Veranstaltern und Vortragendem - wie wir zuerst annahmen - sondern Herr Dr. Kieserling war sehr wohl unterrichtet über die Wünsche und Erwartungen der einladenden Gruppen.

Demnach war er ganz einfach der falsche Mann, da er den Grundsatz vertrat, die „wahre“ Wissenschaft habe „wertungsfrei“ zu argumentieren. - **Schade!**

Irmgard Fackler und Susanne Heyng

Wirtschaften im dritten Jahrtausend Vortrag von Dr. Wolfgang Kessler

Vier Krisen und auch Herausforderungen für unsere Weltgesellschaft stellte der Referent in seinem Vortrag heraus:

1. die wachsende soziale Spaltung in allen reichen Industriegesellschaften
2. die sich öffnende Schere zwischen technischem Fortschritt und vermehrter Arbeitssuche
3. das Wachsen auf Kosten der Umwelt
4. die Verelendung des "Südens"

All diese Probleme verschärft der Wachstumskurs der Industrienationen.

Seine Darstellung der Gegenkonzepte war äußerst interessant und klang sehr praktikabel. Tatsächlich ist Herr Kessler besonders in Deutschland viel in den einzelnen Bundesländern herumgereist und hat mit führenden Wirtschaftspolitikern und auch den alternativen "Konzeptmachern" diskutiert und dabei viel Widerhall gefunden.

Die Forderungen an eine Wirtschaft für das 3. Jahrtausend lauten:
sozial gerecht + umweltverträglich + weltweit

Die Spielregeln wären:

1. Zuschüsse an Firmen für die gerechtere Verteilung von Arbeit
2. Soziale Grundsicherung: Maßnahmen sollten aus dem wachsenden Reichtum finanziert werden (Luxussteuer: vom Privatvermögen ab 1 Mio DM 1%/a, ab 10 Mio 2%/a, ab 100 Mio 3%/a)
3. Arbeitskosten senken, Renten sichern: Arbeitgeberbeiträge sollen an der Leistungskraft der Unternehmen gemessen werden, damit zahlen auch Unternehmen in die Rentenkasse, die statt Arbeitnehmern Technik bei der Produktion einsetzen.
4. Energie besteuern: eine langsam ansteigende Energiesteuer als Wertschöpfungsabgabe belohnt den sparsamen Einsatz von Ressourcen. Übrigens kostet die Herstellung eines PC's durchschnittlich dreißigmal soviel Energie wie die Herstellung eines Mittelklassewagens!
5. den Weltmarkt sozial und ökologisch umstrukturieren: die Politik muß globalisiert werden, die Welthandelsorganisation z.B. kann Auflagen für eine weltweit ökologische Produktion festlegen.
6. Börsenumsatzsteuer: die UNO fordert z.B. 0,05% weltweit auf alle Verkäufe an den Börsen. Das Geld soll zur Entschuldung der sog. 3. Welt verwendet werden.

Als Lichtblicke bezeichnete Kessler, daß inzwischen Bündnisse auf allen Ebenen entstehen. Berührungspunkte der politischen Parteien fallen, alternative Banken in Deutschland hohe Zuwachsraten verzeichnen. In Dänemark gibt es z.B. seit 1992 eine Energiesteuer, der Staatshaushalt verzeichnet Überschüsse, die Arbeitslosigkeit ist gleich null.

Wir sollten also statt den Faktor Arbeit den Faktor Energie rationalisieren, bewußt mehr Geld für Gutes ausgeben. Im Moment ist die Angst der Deutschen noch größer als der Wunsch nach Veränderung - lassen wir alternatives Handeln in Gruppen zur Gewohnheit werden, gründen wir Einkaufsgemeinschaften bei ökologischen Anbietern, wandeln wir unsere Kauf- zu einer Leihgesellschaft. Kesslers These war: der einzelne und seine Freunde bewirken in ihrem Verhalten einen Lenkungseffekt. Es lohnt sich also, einen alternativen Weg zur Konsumgesellschaft einzuschlagen, und wenn es nur ein Seitenpfad ist.

Wirklich zu empfehlen ist das Publik-Forum-Manifest: **Das neue Modell Deutschland - Wirtschaften für das Leben.**

gez. Dr. Annette Müller-Leisgang

Der Abend wurde veranstaltet vom Forum Republik, DAH, Arbeitskreis Asyl, Bund Naturschutz, Mieterverein Dachau, Evangelisches Podium und Pax Christi.

Dr. Wolfgang Kessler ist Wirtschaftswissenschaftler, bis 1988 war er beim Internationalen Währungsfond in Washington beschäftigt, seither arbeitet er als Chefredakteur bei Publik Forum.

TERMINE

Mittwoch, 6. Mai	18.30	Friedensgebet i.d. Erlöserkirche (Münchner Freiheit) "Arbeit" Veranstalter: Ökumenisches Netz Bayern
Donnerstag, 7. Mai	19.00	Gespräch über die Situation von Statuslosen (Jeden ersten Donnerstag im Monat) Goethestr. 53 (Erdgeschoß)
Dienstag, 12. Mai	18.00	Friedensgottesdienst in der Krypta von St. Bonifaz
Dienstag, 19. Mai	11.00	PresseClub München , Marienplatz 22 Pax Christi stellt seinen Friedensweg nach Prag vor; hierzu sind Journalistinnen und Journalisten herzlich eingeladen. Bitte Ihnen bekannte MedienvertreterInnen darauf hinweisen!

Montag, 1. Juni	Friedensfest in München zur Eröffnung des Friedensweges Versöhnung suchen - Frieden finden (siehe Einladung auf dem Innenblatt)	
Dienstag, 2. Juni bis Sonntag, 7. Juni	Pax Christi Friedensweg von München über Freising, Landshut, Regensburg, Pilsen nach Prag	

Mittwoch, 3. Juni	18.30	Friedensgebet i.d. Erlöserkirche (Münchner Freiheit) "Konziliarer Prozeß" Verant.: Ökum. Netz Bayern
<u>Dienstag, 9. Juni</u>	<u>Der Friedensgottesdienst in St. Bonifaz</u> <u>entfällt wegen unseres Friedensweges!</u>	

Samstag, 20. Juni	Großdemonstration in Berlin Heraus aus der Zuschauerdemokratie Aufstehen für eine andere Politik Näheres bei: Inge Ammon, Tel.: 08141 - 27947.	
Mittwoch, 1. Juli	18.30	Friedensgebet i.d. Erlöserkirche (Münchner Freiheit) "Asyl" Veranstalter: Ökumenisches Netz Bayern
Dienstag, 14. Juli	18.00	Friedensgottesdienst in der Krypta von St. Bonifaz
Freitag, 17. Juli bis Sonntag, 19. Juli	Seminar mit Marshall Rosenberg Gewaltfreie Kommunikation im St. Pius Kolleg Näheres bei: Isolde Teschner, Tel.: 089 - 980649	
Mittwoch, 5. Aug.	18.30	Friedensgebet i.d. Erlöserkirche (Münchner Freiheit) "Schöpfung" Veranstalter: Ökumenisches Netz Bayern
Mittwoch, 2. Sept.	18.30	Friedensgebet i.d. Erlöserkirche (Münchner Freiheit) "Kairos Europa / Erfurter Erklärung" Veranstalter: Ökumenisches Netz Bayern



Fortsetzung von S. 10



Die Beratung von Kriegsdienstverweigerern bringt den Wandel - pax christi wird politisch

Der vorwiegend geistliche Charakter der Bewegung verband sich jedoch immer noch nicht mit der Dimension politischen Handelns für Frieden und Versöhnung. Erste Ansätze für einen Wandel ergaben sich erst aus der Beratung von Kriegsdienstverweigerern Anfang der 60er Jahre, durch die das Thema auch innerhalb der Kirche neue Aufmerksamkeit gewann.

Walter Dirks, der ehemals im *Friedensbund Deutscher Katholiken* aktiv war, wird zur Zeit des II. Vatikanum wieder friedenspolitisch-publizistisch aktiv, er macht als *pax christi* Mitglied eine Eingabe zur Ethik von Krieg und Frieden für die Pastoralkonstitution *Gaudium et spes*. Dirks faßt neuen Mut zu Veränderung, den er zum einen als Folge des Konzils, „in dem die lastende Betondecke des katholischen Systems überraschend Risse bekam, durch die man den blauen Himmel, nämlich ein evangelisches Christentum sehen konnte, schließlich (aber auch in der) .. Rebellion der Jugend“ begründet sah.

Ab 1965 wird die Bewegung immer stärker durch gewaltsame Ereignisse herausgefordert (Vietnam, Biafra, Prag, Angola und Mosambique, Guinea-Bissau, Uruguay, Francos Spanien, ...)

pax christi war Dirks und Stratmann aber auch nach dem Konzil noch zu unpolitisch, noch zu sehr von Bischöfen abhängig, für die vom Konzil zugemutete Laienverantwortung noch nicht reif.

Im April 1966 luden sie *pax christi* Freunde nach Bensberg ein und gründeten den *Bensberger Kreis*. Dieser wollte sich zunächst 4 Fragen widmen:

1. Denkschrift zum dt.-poln. Verhältnis (1968 beschlossen);
2. Entschädigung von NS-Opfern in Ländern ohne diplomatische Beziehungen zur BRD;
(aus einer von *pax christi* initiierten Solidaritätsspende für polnische KZ-Häftlinge entstand am 19. Okt. 1973 das Maximilian-Kolbe-Werk);
3. gründliche und unabhängige Infos über den Vietnamkonflikt
("Die Christen und der Krieg in Vietnam", erschien 1969, kam aber politisch zu spät)
4. Problem der Kriegsdienstverweigerung

Mit Julius Kard. Döpfner, der ab 1967 deutscher *pax christi* Präsident wurde, findet die Bewegung Anschluß an die politischen Friedensdiskussionen, an Friedensforschung und Friedenserziehung.

„*pax christi* hat in der kath. Kirche nicht jenes Gewicht, das ihr als offizieller katholischer Friedensbewegung zukommt“, stellt Döpfner fest, „Sie müsse unbequem bleiben.“





Bernard Kard. Alfrink (Der Kard. von Utrecht war seit 1965 internationaler Präsident) sagte beim Kongreß 1968 in Speyer:

„*pax christi* müsse den Mut aufbringen, sich, wo es notwendig ist, vom üblichen Denken zu entfernen, ... Es sei die Aufgabe, konkrete Vorschläge für die Politiker auszuarbeiten. Man kann die Bewegung als eine gesellschaftliche Kraft betrachten, die wegen ihrer klaren Vorstellungen und Gedanken ... sich in der Gesellschaft Autorität verschafft und so auf die Bildung der öffentlichen Meinung Einfluß nimmt. ... Versöhnungsarbeit muß politisch werden.“

Im Nov. 1968 auf dem X. Internationalen *pax christi* Kongreß "Den Frieden planen" wird eine Erklärung entworfen, die (von Walter Dirks vorbereitet) am 6.-8. Juni 1969 als **Krefelder Erklärung**: "Politik in *pax christi*?" beschlossen wurde, darin heißt es

„Die wachsende wechselseitige Abhängigkeit der Weltblöcke und Nationen, der Religionen, der sozialen Schichten, Klassen und Gruppen jeder Art erfordert von allen Menschen guten Willens die Bereitschaft zum Dialog als erstes Mittel der Konfliktlösung sowie eine konkrete Solidarität, welche für die Lebens- und Entfaltungschancen aller Menschen eintritt.“

Die Erklärung sieht das Selbstverständnis von *pax christi* folgendermaßen: „Als Organisation mit demokratischer Struktur ist sie auf die Willensbildung ihrer Mitglieder angewiesen und an die Beschlüsse ihrer Organe gebunden. Gewinnt *pax christi* ihre innerkirchliche und gesellschaftliche Bedeutung aus ihrem Charakter als kirchliche Friedensbewegung und aus ihrer Rückbindung an das kirchliche Amt, so ergibt sich die aktuelle Richtung ihrer Aktivität aus dem ständigen Prozeß der Meinungs- und Willensbildung innerhalb der Bewegung selbst.“

Der Schritt zur Politisierung von *pax christi* war getan.

Dirks persönlich zweifelte daran „bei immer stürmischer werdender See die jungen, mittleren und alten Aktivisten konkreter Friedensarbeit bei uns halten zu können, wenn wir zugleich starke Rücksichten auf eine politische Neutralität der Kirchenführung und unseres Präsidenten zu nehmen haben.“

„Gott will unsere Freude, in ständiger Depression kann man nicht für den Frieden wirken.“ Dirks tragender Dreiklang: „Ehe (Partnerschaft), Eucharistie (Gemeinde der Freunde) und Sozialismus (er fühlte sich durch den real existierenden Sozialismus nicht widerlegt, weil es ihn s.E. bis dato nicht gegeben hat)“ - sieht er als die drei Dimensionen solidarischer Liebe.



NAHOST
ISRAEL/PALÄSTINA



SOLIDARITÄTSFOND
EINE WELT

Nach der intensiven Versöhnungsarbeit mit Frankreich in den 50er Jahren wurde nun die mit der polnisch-deutsche Versöhnung einsetzende Ostarbeit zu einem immer stärkeren Schwerpunkt von *pax christi* für die 70er und 80er Jahre.

Seit Anfang der 70er Jahre bestehen Kontakte nach Israel, die mittlerweile im Zeichen der doppelten Solidarität mit Israel und Palästina stehen.

pax christi gründete einen Solidaritätsfond für Lateinamerika, der bis heute besteht, und direkt Menschenrechtsgruppen vor Ort unterstützt.

Mit Kard. Alfrink werden weitere Sektionen in Großbritannien, Irland, den USA und in Australien gegründet. 1970 nehmen *pax christi* Delegierte an der Weltkonferenz der Religionen für den Frieden in Kyoto teil.



Großer Zulauf zu *pax christi* in den 70er und 80er Jahren

Pater Manfred hatte ebenfalls seine Sicht der politischen Arbeit von *pax christi* ein wenig geändert, er schrieb zum 25jährigen *pax christi* Bestehen 1973:

„*Pax Christi* ist nicht ausschließlich eine politische Bewegung“

Die engagierte Friedensarbeit von *pax christi* zog in den 70er Jahren viele Menschen an. Mit dem Aufkommen der neuen sozialen Bewegungen gerieten die Risiken der Atomenergie und der vernachlässigte Umweltschutz, die Unterdrückung der Menschen in den Ländern des Südens und die Gefahren der Rüstung stärker ins Blickfeld der Öffentlichkeit. *pax christi* arbeitete in diesen Bereichen nunmehr und bis heute auch mit nichtkirchlichen Gruppen und Initiativen eng zusammen. Für den Bereich der Region München sei hier besonders die gute und enge Zusammenarbeit mit den Partnergruppen des Münchner Friedensbündnisses erwähnt.

Zu einem zentralen Anliegen und Schwerpunkt von *pax christi* entwickelte sich ab 1977 der Einsatz für Abrüstung, der 1982 zur entschiedenen Ablehnung des nuklearen Abschreckungssystems zwischen Ost und West führte.

Den Höhepunkt dieser Entwicklung bildete die sog. **Feuersteiner Erklärung "Gewaltfrei widerstehen - Kriegsdienste verweigern - Abschreckung überwinden"**

von 1986, die innerkirchlich Aufsehen erregte, weil sie die Kriegsdienstverweigerung als „heute ethisch gebotene Handlungsweise“ herausstellte.

Am Widerstand und Protest gegen die sog. Nachrüstung der Nato, an den großen Massendemonstrationen in den Jahren 1981-1983 und an den Blockaden der Stationierungsorte war *pax christi* maßgeblich beteiligt. Diese Engagement und der Einsatz der von *pax christi* mitinitiierten *Kampagne gegen Rüstungsexporte*, mit der wir auch heute noch zusammenarbeiten, führte dazu, daß die Bewegung einen großen Zulauf erlebte und zahlreiche neue Gruppen vor Ort entstanden.



RÜSTUNGSEXPORTE
ABRÜSTUNG



ZIVILE FRIEDENSPOLITIK
GEWALTVERZICHT

1983 erhielt *pax christi* international den UNESCO-Friedenspreis. Damit wurde auch die Solidarität, die *pax christi* mit den Schwarzen Südafrikas und den Armen Lateinamerikas verband, das Bemühen um den Schutz der Menschenrechte sowie die Aufklärungs- und Bildungsarbeit gewürdigt. Innerhalb der Kirche versuchte *pax christi* in den 80er Jahren, der in Lateinamerika entstandenen Befreiungstheologie Gehör zu verschaffen, die das beginnende Reich Gottes als Befreiung der Armen von Ungerechtigkeit und Not versteht.

Diese Erfahrungen und Auseinandersetzungen der 70er und der beginnenden 80er Jahre schärfen das Bewußtsein für die globalen Zusammenhänge von Armut und Unterdrückung, Gewalt und Unrecht.

Als der Ökumenische Rat der Kirchen 1983 in Vancouver zum **"Konziliaren Prozeß für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung"** aufrief, fühlten sich viele Menschen in *pax christi* angesprochen. Sie engagierten sich in diesem Prozeß, der mit der Europäischen Versammlung in Basel 1989 einen ersten Höhepunkt erlebte und auch im vergangenen Jahr waren wieder viele von uns bei der Ökumenischen Versammlung in Graz dabei.



pax christi nach der sanften Revolution

Christen in der ehemaligen DDR, die sich im konziliaren Prozeß, in ökumenischer Friedensarbeit und bei Montagsdemonstrationen der Wendezeit eingesetzt hatten, suchten nach dem Zusammenbruch des Systems und der vollzogenen Einheit einen neuen Bezugspunkt für ihr Engagement. 1990 bildete sich die Regionalstelle Ost von *pax christi*, die bis heute besteht.

1993 - nach der Teilung der ČSFR in die Tschechische und die Slowakische Republik - bemüht sich eine Gruppe junger **pax christi** Mitglieder in Prag um die Gründung der tschechischen *pax christi* Sektion.

Mit dem Ende des Ost-West-Konflikts entstand insgesamt eine neue Situation, die auch die Friedensarbeit von *pax christi* herausforderte. Einerseits verlor die Gefahr nuklearer Weltzerstörung ihre akute Bedrohlichkeit, traten klassische zwischenstaatliche Kriege in den Hintergrund und erlebten viele Staaten und Regionen im Osten Europas neue Freiheit. Andererseits erstarkten nationalistische und fundamentalistische Bewegungen, brachen neue Krisen, Konflikte und Kriege aus - am Golf, in Afrika und auf dem Balkan.

Für die betroffenen Regionen bedeuten diese Konflikte menschlich und wirtschaftlich eine Katastrophe; die Zivilbevölkerung und die Flüchtlinge leiden in besonderem Maße.

Angesichts dieser Probleme bemüht sich *pax christi* vor allem darum, den Opfern von Krieg, Flucht und Vertreibung beizustehen. Die Konfrontation mit dem Krieg in Kroatien und Bosnien, mit den anhaltenden Menschenrechtsverletzungen und der Politik der "ethnischen Säuberungen" hat *pax christi* auch dazu geführt, intensiver über die Chancen und Grenzen gewaltfreier Handlungsmöglichkeiten nachzudenken.



ASYL/FLÜCHTLINGE
BOSNIENEINSATZ

NATIONALISMUS/RECHTSEX-
TREMISMUS/ANTISEMITISMUS

Das Bemühen, die zivile Bearbeitung von Konflikten politisch zu fördern und zugleich selbst konkrete Friedensdienste aufzubauen, ist ein Ausdruck für die Friedensverantwortung, die *pax christi* in der neuen Situation wahrnehmen will.

Der Abbau von Feindbildern und der Widerstand gegen Ausgrenzung von Menschen ist auch gefordert, wenn es um Flüchtlinge und Fremde im eigenen Land geht. Vor Ort bieten viele Gruppen von *pax christi* Flüchtlingen Hilfe und Schutz an und engagieren sich in einigen Grenzfällen für Kirchenasyl, um ungerechtfertigte Abschiebungen zu verhindern. Gleichzeitig protestiert *pax christi* dort, wo Fremdenhaß, Nationalismus und Antisemitismus um sich greifen. Aktuell setzt sich *pax christi* gegen die Abschiebung von Albanern nach Kosova und gegen weitere Kürzungen des Asylbewerberleistungsgesetzes ein.

Ein wichtiges neues Thema wurde für *pax christi* in den letzten Jahren die Frage der sozialen Gerechtigkeit im eigenen Land: Anhaltende Arbeitslosigkeit, neue Armut, Obdachlosigkeit, Bildungsnotstand und soziale Ungleichheit sind gravierende Mißstände, die den sozialen Frieden zerstören. Gemeinsam mit Gewerkschaften und Sozialverbänden hat sich *pax christi* deshalb dafür eingesetzt, die Anschaffung des Kampfflugzeuges „Eurofighter 2000“ zu verhindern und die freiwerdenden Milliarden für dringend notwendige soziale und ökologische Aufgaben zu investieren.



pax christi Plattformprozeß und Gewaltfreiheitsdebatte

Die *pax christi* Aktiven waren 1992 noch nicht recht von den den Golfkrieg begleitenden Aktionen erholt, wurde die Bewegung bereits vom Krieg auf dem Balkan aufgeschreckt. Hilfstransporte wurden organisiert und der Einsatz freiwilliger Helferinnen und Helfer in Flüchtlingslagern in Kroatien organisiert.

Inzwischen waren über 700 junge Menschen über *pax christi* in Kroatien und in den letzten Jahren bis heute auch in Bosnien aktiv.

Im Herbst 1992 regte das Präsidium einen Neuorientierungsprozeß - *Plattformprozeß* - an. Erstes und wichtigstes Ziel sollte eine thematische Fokussierung sein. Die *pax christi* Bewegung wurde angehalten, sich auf allen Ebenen selbst zu vergewissern, was die unverzichtbaren Inhalte und Themen der Arbeit sind, und auf was im Blick auf eine Reduzierung der Komplexität verzichtet werden könnte.



Wie viele andere Organisationen setzte *pax christi* - im Blick auf Überalterung, abnehmende Mitgliederzahlen, wachsende Resignation, scheinbare Erfolglosigkeit des Engagements, geringe Öffentlichkeitswirksamkeit, veränderte Kommunikation - auf das Veränderungspotential und die Innovationskraft seiner Mitglieder. Die sehr engagierten Freizeit-Friedenskämpferinnen und -kämpfer, die oft mit einem großen Aufwand an Kraft, Zeit und Geld das Letzte für die Bewegung geben, sollten "ein neues Selbstbild" zusammensetzen, um auf dem größeren Markt der Möglichkeiten ein klareres Profil zu zeigen. In einigen Bistümern - so auch bei uns in München - ermöglichten Mitgliederbefragungen im Rahmen dieses Prozesses eine verstärkte Kommunikation zwischen ungebundenen Einzelmitgliedern, Gruppen und der Bistumsstelle.

Auf Bundesebene jedoch fiel der Prozeß in die Zeit der Reorganisation des deutschen Sekretariates und der Sanierung des Haushalts; für die großen Ziele stand so nur wenig Geld zur Verfügung, was der Professionalität schadete. Der Plattformprozeß blieb stecken. Nachdem die bundesweite Plattformgruppe "von ihrer Plattform nicht mehr runter kam" und nur noch Papier produzierte, wurde der Prozeß 1995 beendet. Bis heute bleiben die offenen Fragen nach der Kommunikation zwischen der Deutschen Sektion und den Bistums- bzw. Regionalstellen, die Frage nach der Beschlußfassung von Papieren und den Umgang mit diesen, der Zwiespalt zwischen Funktions- und Basisorientierung sowie die Frage nach der Förderung der Mobilisierungsfähigkeit und der Flexibilisierung.

Durch eine Erklärung des Geschäftsführenden Vorstandes vom Sommer 1995, die besagte, daß unter bestimmten Umständen (wie den Morden in Srebrenica) ein militärischer Einsatz zu rechtfertigen sei, wurde eine grundlegende Gewaltfreiheitsdebatte neu provoziert, die stark an eine Auseinandersetzung im Friedensbund Deutscher Katholiken von 1929 erinnert.

Mit Walter Dirks hatte im FDK ein wachsendes politisches Engagement begonnen; während jedoch ein Großteil beim unpolitischen, religiös bedingten Pazifismus blieb und mehr an die Gesinnung als an konkrete Verwirklichung dachte. Ohne die Folgerung nach einer Einheit von religiöser Motivation und politischer Praxis zu ziehen, wurde damals schon die Labilität religiös-emotionaler oder auch abstrakt-rationaler Friedensgesinnung durchaus erkannt:

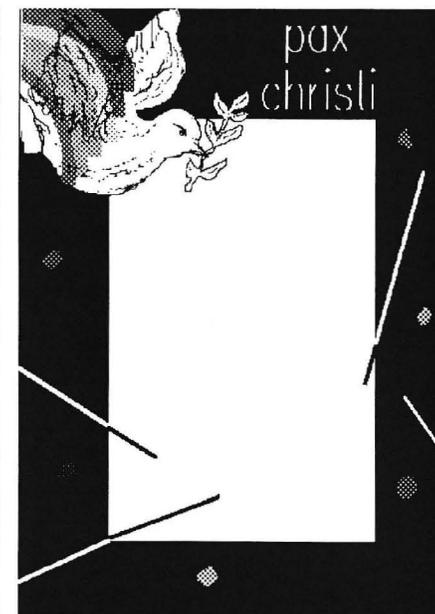


*"Aber selbst bei denen, die sich auf Grund einer solchen seelischen Erregung oder der klaren Erkenntnis vom Wahnsinn eines Kriegs offen und ehrlich für den Friedensgedanken aussprechen, ist es doch eine Frage, ob sie im Falle einer Kriegsnähe auch die geistige und seelische Widerstandskraft haben, einer Sturmflut von Massensuggestion standzuhalten, all den offiziellen und nicht-offiziellen Berichten von feindlichen Rechtsverletzungen und Greuelthaten gegenüber kühl zu bleiben und den verlockenden Vorspiegelungen von wirtschaftlichen Vorteilen gegenüber fest zu stehen."*¹

Nach reiflicher Analyse und in dem Bewußtsein, daß solche Dilemmasituationen unterschiedliche Reaktionen und Antworten möglich werden lassen, fordert *pax christi* dazu auf, diese Pluralität nicht nur auszuhalten sondern sogar zu bejahen. Die Mehrheit von *pax christi* entscheidet sich schließlich zu einem klaren NEIN zur militärischen Option und beschließt auf der Delegiertenversammlung 1996 die sog. **Hübinger Erklärung "Für eine zivile Friedenspolitik ohne Militärinterventionen"**. Die Bewegung verpflichtet sich jedoch gleichzeitig zum verstärkten Einsatz für zivile Mittel, gewaltfreie Strategien, insbesondere zur Förderung Ziviler Friedensdienste.

Vor wenigen Wochen, am 3. April 1998 trafen sich ca. 200 *pax christi* Mitglieder und Freunde zum Gedenken unseres 50jährigen Bestehens in Aachen; unsere Bistumsstelle wurde dort von Elisabeth Hafner, Wolfgang Deixler und Martin Pilgram vertreten. Zur gleichen Zeit feierten wir Zuhausegebliebenen mit rund 60 TeilnehmerInnen in der Krypta von St. Bonifaz ebenfalls einen Gedächtnisgottesdienst unter dem Thema **"Christen stiften Frieden"**.

¹ Reger P., Wege und Weg, in: Der Friedenskämpfer 5/1929, H.12, S.7



pax christi in Deutschland - nach 50 Jahren ist aus einem "Gebetskreuzzug für Versöhnung" eine sowohl spirituelle als auch sozial und politisch engagierte Bewegung geworden. Frauen und Männer, Ältere und Jüngere, Gemeindeglieder und der Kirche Fernstehende haben in *pax christi* einen Ort gefunden, an dem sie gemeinsam Erfahrungen sammeln und Verantwortung übernehmen. Sie wollen die Gestaltung unseres gemeinsamen Lebens und unserer Umwelt in Frieden und Gerechtigkeit nicht anderen überlassen:

Menschen machen Frieden.

Franz Josef M. Herz

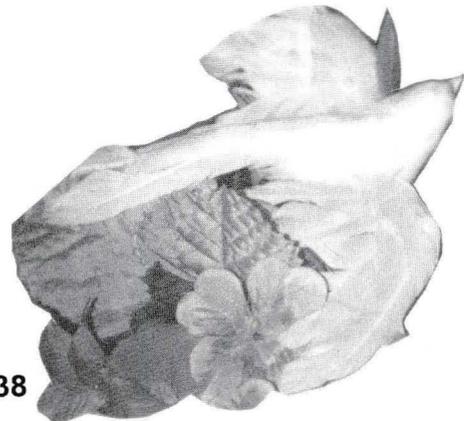
pax christi Referent für Friedensarbeit
in der Erzdiözese München und Freising

Vaclav Havel in "Versuch, in der Wahrheit zu leben"

"Sind nicht diese informellen, unbürokratischen, dynamischen und offenen Gemeinschaften eine Art Keim oder symbolisches Mikromodell jener sinnvollen, postdemokratischen politischen Strukturen, die eine bessere Ordnung der Gesellschaft begründen könnten?"

Es ist nämlich überhaupt eine Frage, ob die 'bessere Zukunft' wirklich und immer nur eine Angelegenheit irgendeines fernen 'dort' ist. Vielleicht ist sie schon längst hier - und unsere Blindheit hindert uns daran, sie um uns und in uns zu sehen und zu gestalten."

Abs.: _____



pax christi Bistumsstelle

Landwehrstr. 44

80336 München

REGIONALGRUPPEN

Dorfen	Wirtz Elisabeth	Wallbergstr. 8	84405 Dorfen	08081/4437
Eichenau	Benzinger Christel	Pfefferminzstr. 15	82223 Eichenau	08141/71662
Erding	Bendl Roswitha	Frz.Xav.Mayr-Str.17	85435 Erding	08122/92632
Freising	Fischer Ernst	Zimmermannstr.10	85356 Freising	08161/61223
Gilching	Sausen Andrea	Erdäpfelgarten 5	82205 Gilching	08105/22958
Landshut	Viehhauser Werner	Ahornstr. 15	84030 Ergolding	0871/77412
Miesbach	Löffler Gerda	Schwarzenbergstr. 5	83714 Miesbach	08025/7883
Mühldorf	Nodes Helmut	Eichenstr. 8	84453 Mühldorf/Inn	08631/2418
Taufkirchen	Yun Johanna	Ahornring 14	82024 Taufkirchen	089/6123549

PFARREIGRUPPEN

St.Birgitta	Vogt Rosemarie	Fasanenstr.54	82008 Unterhaching	089/6114192
St.Hildegard	Deja Ralph	Fritz-Wunderlich-Pl. 5	81243 München	089/883214
St.Ignatius	Hahn Sabine	Guardinistr. 57	81375 München	089/716107
Leiden Christi	Fackler Irmgard	Egloffstr. 15	81247 München	089/881021
St.Michael/BaL	Brandstetter Josef	Zehntfeldstr. 180 a	81825 München	089/6881487
St.Sebastian	Goossens Sebastian	Hornstr.22	80797 München	089/3007483
St.Quirin/Aub.	Dr. Müller-Leisgang Annette	Pirolstr.7	81249 München	089/86308996

SACHGRUPPEN

Eine Welt	Dinkel Wolfgang	Westpreußenstr. 3	81927 München	089/937333
Gewaltverzicht	Rottmayr Sepp	Eduard-Schmidt-Str.26	81541 München	089/659253
Präambel	Bauer Ludwig	Jagdstr. 7 B	80639 München	089/162116

BISTUMSSTELLE MÜNCHEN

Sprecherin	Dr. Hafner Elisabeth	Stäudlweg 34	82205 Gilching	08105/4774
Sprecher	Deja Ralph	Fritz-Wunderlich-Pl. 5	81243 München	089/883214
Geistl.Beirat	Pfr. Borg-Manché Ch.	Hiltenspergerstr.115	80796 München	089/300089-0
Kassenführer	Schneider Othmar	Am Düllanger 1	82031 Grünwald	089/6413180
Mitgliederbetreuerin	Schmitz Annemarie	Emanuelstr. 14 a	80796 München	089/3081154
Münchner Kontakte	Wechsler Rosemarie	Achtung: Neue Adresse !		
		Maurice-Ravel-Weg 4	80939 München	089 / 31 19 05 20
Kirchliche Gremien	Scherer Gertrud	Römerstr. 16 A	80801 München	089/347850
Intern.Kontakte/Asyl	Schönhuber Gabriele	Heiterwangerstr. 34	81373 München	089/7605802

**Büro der Bistumsstelle: Landwehrstr. 44,
80336 MÜNCHEN, TEL./FAX: 089 / 54 38 515**

Bürozeiten:

Friedensarbeiter	Franz Josef M. Herz	Mittwoch	16:00 - 19:00
Sprecherin	Elisabeth Hafner	Freitag	11:00 - 14:00

(in den Schulferien nur nach Terminvereinbarung)

Bankverbindungen: Kto.Nr: **887 36-801** Postgiro München (BLZ 700 100 80)
für Mitgliedsbeiträge und allgemeine Spenden
Kto.Nr.: **220 33 24** LIGA München (BLZ 700 903 00)
nur Spenden für die Friedensarbeiterstelle